MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

492 (21.10.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-181991

Montag, 21. Oktober. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 492.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und handelspol. Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum, für den Anzeigenteil Anton Dreher. Druck u. Verlag Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H. Amtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto Nr. 4917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Finanzanzeigen 50 Pfg., Reklamen M. 3.—, Teuerungs-Zuschlag 30%. Regelmäßige Mitnahmeblatt morgens 6½ Uhr, Abendblatt mittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreise in Mannheim und Umgebung monatlich M. 3.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljährlich M. 3.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die deutsche Antwort.

Wahrung der Ehre des deutschen Volkes.

Für einen Frieden der Gerechtigkeit.

Berlin, 21. Okt. (WTB. Amtlich.) Die deutsche Regierung ist bei der Annahme des Vorschlages zur Räumung der besetzten Gebiete davon ausgegangen, daß das Verfahren bei dieser Räumung und die Bedingungen des Waffenstillstandes der Beurteilung militärischer Ratgeber zu überlassen seien und daß das gegenwärtige Kräfteverhältnis an den Fronten den Abmachungen zugrunde zu legen ist, die es sichern und verbürgen.

Die deutsche Regierung gibt dem Präsidenten anheim, zur Regelung der Einzelheiten eine Gelegenheit zu schaffen. Sie vertraut darauf, daß der Präsident der Vereinigten Staaten keine Forderung gutheißen wird, die mit der Ehre des deutschen Volkes und mit der Anbahnung eines Friedens der Gerechtigkeit unvereinbar sein würde.

Die deutsche Regierung legt Verwahrung ein gegen den Vorwurf ungesetzlicher und unmenschlicher Handlungen, der gegen die deutschen Land- und Seestreitkräfte und damit gegen das deutsche Volk erhoben wird.

Zerstörungen werden zur Deckung des Rückzuges immer notwendig sein und sind insoweit völkerrechtlich gestattet. Die deutschen Truppen haben die strengste Weisung, das Privateigentum zu schonen und für die Bevölkerung nach Kräften zu sorgen. Wo trotzdem Ausschreitungen vorkommen, werden die Schuldigen bestraft.

Die deutsche Regierung bestreitet auch, daß die deutsche Marine bei Versenkung von Schiffen Rettungsboote nebst ihren Insassen absichtlich vernichtet habe.

Die deutsche Regierung schlägt vor, in allen diesen Punkten den Sachverhalt durch neutrale Kommissionen aufklären zu lassen.

Um alles zu verhüten, was das Friedenswerk erschweren könnte, sind auf Veranlassung der deutschen Regierung an sämtliche U-Bootkommandanten Befehle abgegangen, die eine Torpedierung von Passagierschiffen ausschließen, wobei jedoch aus technischen Gründen eine Gewähr dafür nicht übernommen werden kann, daß dieser Befehl jedes in See befindliche Unterseeboot vor seiner Rückkehr erreicht.

Als grundlegende Bedingung für den Frieden bezeichnet der Präsident die Beseitigung jeder auf Willkür beruhenden Macht, die für sich unkontrolliert und aus eigenem Belieben den Frieden der Welt stören kann. Darauf antwortet die deutsche Regierung: Im Deutschen Reiche stand der Volksvertretung ein Einfluß auf die Bildung der Regierung bisher nicht zu. Die Verfassung sah bei der Entscheidung über Krieg und Frieden eine Mitwirkung der Volksvertretung nicht vor. In diesen Verhältnissen ist ein grundlegender Wandel eingetreten.

Die neue Regierung ist in völliger Uebereinstimmung mit den Wünschen der aus dem gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrecht hervorgegangenen Volksvertretung gebildet. Die Führer der großen Parteien des Reichstags gehören zu ihren Mitgliedern. Auch künftig kann keine Regierung ihr Amt antreten oder weiterführen, ohne das Vertrauen der Mehrheit des Reichstages zu besitzen. Die Verantwortung des Reichskanzlers gegenüber der Volksvertretung wird gesetzlich ausgebaut und sichergestellt.

Die erste Tat der neuen Regierung ist gewesen, dem Reichstag ein Gesetz vorzulegen, durch das die Verfassung des Reiches dahin geändert wurde, daß zur Entscheidung über Krieg und Frieden die Zustimmung der Volksvertretung erforderlich ist. Die Gewähr für die Dauer des neuen Systems ruht aber nicht nur in den gesetzlichen Bürgschaften, sondern auch in dem unerschütterlichen Willen des deutschen Volkes, das in seiner großen Mehrheit hinter diesen Reformen steht und deren energische Fortführung fordert.

Die Frage des Präsidenten, mit wem er und die gegen Deutschland verbündeten Regierungen es zu tun haben, wird somit klar und unzweideutig dahin beantwortet, daß das Friedens- und Waffenstillstandsangebot ausgeht von einer Regierung, die frei von jedem willkürlichen und unverantwortlichen Einfluß, getragen wird von der Zustimmung der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes.

Berlin, 21. Oktober.

Solf, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Erläuterungen.

Zu der deutschen Note gehen uns die folgenden Erläuterungen zu:

⊡ **Berlin, 21. Oktober.** (Von unserem Berliner Büro.) Die neue deutsche Note ist in vergangener Nacht nach Bern weitergegeben worden, um von dort aus durch schweizerische Vermittlung an den Präsidenten Wilson zu gelangen. Sie ist ebenso wie die letzte Note nicht vom Reichskanzler, sondern von Staatssekretär Exzellenz Dr. Solf unterzeichnet. Dieses Verfahren ist gewählt worden, weil auch die amerikanische Note nicht vom verantwortlichen Leiter der amerikanischen Gesamtpolitik, dem Präsidenten Wilson, sondern von Staatssekretär Lansing unterzeichnet war. Ueberhaupt ist es im ausländischen Verkehr üblich, daß die leitenden auswärtigen Aemter unter den offiziellen Noten verantwortlich zeichnen.

Die Formulierung der neuen deutschen Note war besonders schwierig. Das ist auf den unerwarteten Ton zurückzuführen, in dem Wilson die neuen Forderungen und Anklagen gehalten hat. Diese neuen Forderungen, und insbesondere die Anklage gegen die Art unserer Kriegführung, mußten würdig und entschieden beantwortet werden, aber doch in einer Weise, die erkennen läßt, daß wir nicht gewillt sind, den angesponnenen Faden wieder abreißen zu lassen.

Den Begriff des Rechtsfriedens stellt unsere Note in den Vordergrund. Wie schon gemeldet, haben wir uns entschlossen, den uneingeschränkten U-Bootkrieg aufzugeben, weil wir glauben, der Sache des Weltfriedens damit ehrlich zu nützen. Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Regierung damit im Hinblick auf die Fortdauer der englischen Hungerblockade ein erhebliches Opfer bringt.

Es ist bereits betont worden, daß in unserer Note von den inneren Reformen in Deutschland wiederum die Rede sein würde.

Die in vergangener Nacht abgesandte deutsche Antwortnote läßt erkennen, daß unsere Oberste Heeresleitung sich entschlossen hat, gegebenenfalls in die Räumung des besetzten Gebietes zu willigen. Bei diesem Anlaß möchten wir der entschiedenen Hoffnung Ausdruck gegeben haben, daß die Räumung des von uns besetzten Gebietes nur schrittweise und nach Abschluß des Waffenstillstandes erfolgt und der Feind dieses Gebiet nicht besetzt, da in diesem Falle unser lothringisches Industriegebiet bei ev. Wiederaufnahme der Kampfhandlungen der Gefahr der feindlichen Beschießung ausgesetzt wäre, während das feindliche Industriegebiet für unsere Bombenflieger dann nicht mehr zu erreichen sein dürfte.

*

Die Note und ihre Erläuterung zeigen in der Tat, daß unsere Leitung, die politische wie die militärische, in schneidendem Gegensatz zu der feindlichen Führung, den Frieden anstrebt. Wie wir schon seit langem den Frieden der Verständigung angestrebt haben. Schon unter Bethmann-Hollweg war der Scheidemann-Frieden die Forderung weitester Kreise des Volkes, und es ist eine recht törichte Legende, die heute umgeht, daß er damals an den Alldeutschen oder der Vaterlandspartei gescheitert sei. Am bösen Willen des englischen und französischen Feindes ist der Friede gescheitert, den Scheidemann damals begehrte, ein Friede ohne Annexionen, der unser europäisches und überseeisches Reichsgebiet unversehrt erhielt, der auch die Gebiete und Verfassungen unserer Bundesgenossen bis Bagdad nicht antastete? Glaubt im Ernste heute jemand, England und Frankreich hätten damals den Krieg auf solcher Grundlage abgeschlossen? Sie hätten es bestimmt nicht getan, sich bestimmt nicht mit unserem Verzicht auf Belgien begnügt. Solange noch eine Hoffnung auf den Raub von Elsaß-Lothringen und unserer Kolonien glimmte, mußte der Krieg währen, es sei denn, wir hätten schon 1916 den Franzosen die autonomen Reichslande dargebracht, den Engländern unsere Kolonien und Mesopotamien angeboten. Das hätte 1916 aber sicher auch Scheidemann nicht tun wollen. Nein, nicht am Deutschen liegt die Schuld der heutigen Lage des Reichs, sondern an den Feinden, die sich verschworen hatten, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis ganz Afrika englisch und Elsaß-Lothringen französisch geworden sei.

So ist die gegenwärtige Lage entstanden, nicht durch Schuld mangelnder Friedensbereitschaft auf deutscher Seite. Auch Amerikas Eintritt in den Krieg belastet nicht das deutsche Konto. Durch Herrn von Bethmann-Hollweg selbst wissen wir jetzt, daß Wilson in den kritischen Tagen von 1917 trotz des Anerbietens des Reichskanzlers, den uneingeschränkten Unterseebootkrieg einzustellen, wenn Amerika eine erfolgverheißende Grundlage für Friedensverhandlungen sichere, doch es zum Bruch mit Deutschland getrieben hat, ein neuer Beweis, daß Amerika unter allen Umständen eines Tages auf der Seite der offenen Feinde Deutschlands erscheinen würde. Wider uns stand eine übermächtige Koalition, die wir in ruhmreichen Feldzügen zu schlagen verstanden, die wir aber politisch nicht auseinanderzutreiben gewußt haben.

Das sind die Gegebenheiten, aus denen heraus allein wir den Notenwechsel mit dem Oberhaupte unserer Feinde zu würdigen haben. Wenn Wilson scharf und hart mit uns spricht, so bleiben wir ruhig und vernünftig und vergelten nicht Gleiches mit Gleichem, haben das ja auch den Amerikanern gegenüber nie getan. Auch die Beleidigungen weisen wir in einer Weise zurück, die beweist, daß wir nicht empfindlich sind oder doch nicht allzu empfindlich. Wahrscheinlich hat das alles am vorigen Freitag noch fester geklungen . . .

Ueber das weite und ernste sachliche Entgegenkommen brauchen wir kein Wort zu verlieren. In den obigen Erläuterungen wird das Erforderliche gesagt. Wir müssen nun abwarten, ob Wilson nun endlich guten Willen zeigen wird; bisher hatte er ihn ja auch schon, aber immer nur für die, die wider uns standen, bis zu den Tschecho-Slowaken hin. Wir fordern eine Behandlung, daß der kommende Friede vor dem Richterstuhl der Geschichte wirklich den Namen eines Friedens der Gerechtigkeit tragen könne. Aber fast wird für einen solchen schon zu viel von uns gefordert, zu viel von uns angeboten.

Freunde und Neutrale.

⊡ **Berlin, 21. Oktober.** (Von unserm Berliner Büro.) Reuter meldet: In London am Sonntag eingelaufene Nachrichten besagen, daß Oesterreich-Ungarn und die Türkei in nächster Zeit eine Konferenz abhalten, um eine unabhängige Aktion zu unternehmen. Damit sagt Reuter uns nichts Neues. Wir alle wissen, daß, falls es nicht zu einem allgemeinen Frieden kommen sollte, die Donaumonarchie und die Türkei auf eigene Faust vorgehen werden.

Die „B. Z." behauptet, die Gerüchte, wonach Holland unserer Regierung irgend welche Mitteilungen machte, die den Inhalt oder den Ton der Note beeinflußten, bewahrheiten sich nicht.

Die Aussprache im Reichstage.

⊡ **Berlin, 21. Oktober.** (Von unserm Berliner Büro.) Mehrere Fraktionen halten zur Vorbereitung der morgigen Aussprache im Reichstag, die vorläufig auf drei Tage bemessen ist, heute Sitzungen ab. Dagegen ist die Sitzung des Verfassungsausschusses, welche für heute anberaumt war, vorläufig abgesagt worden. Um sechs Uhr abends sollen die Mitglieder des interfraktionellen Ausschusses zu einer Sitzung zusammentreten.

Elsaß-Lothringen.

⊡ **Berlin, 21. Oktober.** (Von unserm Berliner Büro.) Der neue Staatssekretär in den Reichslanden Hauß hat die Geschäfte übernommen und auf heute früh eine Besprechung mit den Landtagsfraktionen zur Bildung eines Koalitionskabinetts einberufen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Okt. (WTB. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

In Flandern wurde vor und um den Lysabschnitt zwischen Ursi und Kortrik heftig gekämpft. In Lomergem vorübergehend eingedrungenen Feind warfen wir im Gegenstoß wieder zurück.

Beiderseits von Beynze setzte sich der Gegner auf dem westlichen Ufer der Lys fest. Teile, die südlich der Stadt über den Fluß vordrangen, wurden zum größten Teil gefangen genommen. Ein Franzosennest blieb auf dem Ostufer zurück.

Oestlich von Kortrik stieß der Feind über Deerlijk und Zwevegem vor. Auf den Höhen westlich und südwestlich von Vlehte brachten wir seine Angriffe zum Stehen. Nördlich der Schelde wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Nördlich von Tournai hat der Gegner die Schelde erreicht, südlich von Tournai standen wir mit ihm in der Linie St. Amand östlich von Denain und auf den Höhen östlich und nordöstlich von Haspres in Gefechtsfühlung.

Beiderseits von Solesmes und Le Cateau griff der Engländer gestern in Ausdehnung seiner am 17. und 18. Oktober zwischen Le Cateau und Oise geführten Kämpfe mit starken Kräften an. Zwischen Sommaing und Verlain blieben seine Angriffe auf den Höhen westlich der Larpes-Niederung in unserer Abwehrwirkung liegen. Beiderseits von Solesmes brachten wir den über unsere vordere Linien hinaus vordringenden Feind auf den Höhen und südöstlich der Stadt zum Stehen. Romerles und Amerval gingen verloren und wurden im Gegenstoß wieder ge-

MARCHIVUM

nommen. Beiderseits von Le Cateau haben wir unsere Stellungen nach heftigem, wechselvollem Kampfe im allgemeinen behauptet. Die brandenburgische 44. Reservedivision unter Führung des Generalmajors Haas hat sich hier besonders bewährt. Der mit großen Mitteln unternommene Angriff des Feindes ist somit auf der ganzen 20 Kilometer langen Front bis auf örtlich beschränkten Bodengewinn des Gegners an der Zähigkeit unserer durch Artillerie wirksam unterstützten Infanterie gescheitert.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Nördlich der Serre wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen. Beiderseits der Straße Laong—Marle säuberten wir im Gegenangriff Teile unserer noch in Feindeshand gebliebenen Linien und wiesen starke Gegenangriffe ab. Westlich der Aisne nahmen ostpreußische Bataillone und das in den letzten Kämpfen besonders bewährte Infanterie-Regiment 231 im Gegenangriff ihre Stellung wieder und schlugen feindliche Angriffe ab. Oestlich von Vouziers suchte der Feind seine am 19. Okt. errungenen örtlichen Erfolge durch Fortsetzung seiner Angriffe zu erweitern. Vornehmlich sind sie am Gegenangriff des Infanterie-Regiments 411 und an der zähen Abwehr der 7. Kompagnie des bayerischen Infanterie-Regiments 24 gescheitert.

Heeresgruppe von Gallwitz.

Oestlich von Vaniheville wurden Teilangriffe des Gegners abgewiesen. Im übrigen blieb die Gefechtstätigkeit beiderseits der Maas in mäßigen Grenzen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Morava schlugen wir erneut Angriffe der Serben ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär des Innern Trimborn über die Kriegsanleihe:

Die erste Pflicht des Reiches wird es stets sein, für die Zinsen der Kriegsanleihe zu sorgen.

Der große Angriff in Flandern.

⊡ Berlin, 21. Oktober. (Von unserm Berliner Büro.) Im flandrischen Abschnitt der großen Schlachtlinie im Westen ist die Absicht des Feindes deutlich erkennbar, unserm zurückgehenden rechten Kampfflügel scharf nachzudrängen und uns nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Es ist uns gelungen, diese Absicht des Feindes zu vereiteln. Unsere weit vorgeschobenen Nachhuten hielten den Feind lange auf, und als er in der Gegend von Kortrik dann mit Kavallerieformationen unter schweren Verlusten auf unsere Hauptruppen prallte, hatten sich diese in neuen Stellungen schon völlig eingerichtet.

Auch bei Lille folgte der Feind uns spät und dann so langsam, daß es unseren Pionieren gelang, die Eisenbahn und andere Verkehrswege von Grund auf zu zerstören. Nach

wie vor werden die Ententearmeen versuchen, im flandrischen Abschnitt den schwersten Druck gegen unsere Front zu üben und hier den Durchbruch in großem Stile um jeden Preis zu erzwingen. Auch diese Absicht werden wir zu vereiteln wissen: an der Ausweichetaktik unserer Führung und an der Standhaftigkeit unserer trotz der langen Schlacht mit verdoppeltem Heldenmut kämpfenden Truppen werden alle seine Anschläge scheitern.

Einen neuen Großangriff haben Engländer und Franzosen gegen Quesnoi angesetzt. Er scheiterte im ersten Ansturm. Trotzdem liegt die Annahme nahe, daß die Großangriffe hier wiederholt werden können.

In der Champagne sind wir planmäßig hinter die Aisne zurückgegangen. Vergeblich greifen hier die Amerikaner unsere neuen Stellungen an. Beiderseits der Maas, wo zur Stunde vorübergehend Ruhe herrscht, standen bis vor kurzem 21 amerikanische Divisionen gegen uns im Kampf 14 davon sind dieser Tage in abgekämpftem Zustand bezeichnenderweise zurückgezogen worden. Einstimmig sagen die Gefangenen aus, daß die Verluste, besonders der Amerikaner überaus schwer sind. Es liegt auf der Hand, daß die Stimmung unter ihnen darunter schwer gelitten hat. In nächster Zeit scheinen neue Angriffe östlich der Maas bevorzustehen, die vielleicht bis an die Mosel und über die Mosel hinaus reichen werden.

Mehr als 3 Millionen Mann englische Verluste.

t. Von der schweizerischen Grenze, 21. Okt. (Fr.-Tel. g. R.) Die „Zürcher Morgenzeitung" meldet, daß mehr als zwei Millionen Engländer in diesem Kriege bis heute verkrüppelt, irrsinnig oder unheilbar krank geworden sind, sodaß die Gesamtverluste der Briten einschließlich der Toten, welche Reuter mit 1 Million angegeben hat, sich auf mehr als drei Millionen Mann erhöht haben.

Ueberblick über die Kriegslage.

Da der Krieg für uns ein Verteidigungskrieg ist, so ist er zu unserem Gunsten entschieden, wenn die Gegner auf die Zwecke, die sie durch den Krieg erreichen wollten, verzichten und die von uns etwa gestellten Gegenforderungen annehmen. Dazu können sie durch den Verlauf und die Folgen des Waffenganges veranlaßt werden. In ihm fällt im vorliegenden Kriegsfalle die Entscheidung auf dem europäischen Kriegsschauplatz und zwar — nachdem Rußland und Rumänien aus der Zahl unserer Feinde ausgeschieden sind, während Oesterreich-Ungarn Italien in Schach hält — wenn nicht lediglich, so doch ganz überwiegend durch die Fortentwicklung der gegenwärtig auf dem französisch-belgischen Kriegsschauplatze im Gange befindlichen Operationen. Dort in Feindesland haben wir uns vor 1¼ Jahren festgesetzt und seitdem, unser eigenes Land vom Feinde freihaltend, gegen fast die gesamten Streitkräfte, über die Frankreich, Großbritannien, Belgien und Nordamerika verfügen, behauptet. Eine im Anfang des laufenden Jahres mit glänzendem Anfangserfolge von uns unternommene Durchbruchsoffensive schien uns Aussicht auf baldige Ueberwältigung der uns damals nur gegenüberstehenden Heere Frankreichs, Englands und Belgiens zu eröffnen. Mit Hilfe der materiellen Machtmittel der halben Welt, die die letztgedachten Staaten in ihren Dienst zu ziehen vermochten, sowie infolge des allmählichen Eintreffens des im Entstehen begriffenen Heeres der Vereinigten Staaten von Nordamerika wuchs jedoch die militärische Macht unserer Feinde zu so überlegener Stärke an, daß wir uns zur Beschränkung unserer Operationsziele, alsbald auch zur Verminderung unseres Besitzstandes auf feindlichem Gebiete entschließen mußten. Am 7. September ds. Js. erreichte die deutsche Streitmacht, die am 29. März aus ihrer befestigten Stellung zu der vorerwähnten großen Offensive vorgebrochen war, unter vielfachen Kämpfen vor den überlegenen, nunmehr unter dem einheitlichen Oberbefehl des französischen Generals Foch gestellten feindlichen Streitkräften zurückweichend, ihre Ausgangsstellung wieder.

Danach hat General Foch, durch weitere amerikanische Streitkräfte sich verstärkend, seine Gegenoffensive, das deutsche Heer die Abwehr-Defensive nach kurzer Pause fortgesetzt. Der Plan des feindlichen Oberbefehlshabers geht augenscheinlich dahin, unsere mit bogenförmigem Vorsprung von der Nordsee bis zur Mosel reichende Front durch doppelseitig umfassenden Angriff, wenn möglich unter gleichzeitigem Durchbruch allmählich zurückzudrängen und aufzureiben. Zu diesem Zwecke greift er, das reichentwickelte Eisenbahnnetz hinter seiner Front zu Truppenverschiebungen geschickt benutzend, bald diesen, bald jenen Teil unserer Front, sei es mit einer oder mehreren seiner Armeen heftig an. Die auf unserer Seite ausgebildete Manöverkunst besteht darin, den feindlichen Stößen unter ungünstigen Verhältnissen geschickt auszuweichen, günstige Lagen aber, d. h. solche, die vorteilhafte Gelegenheit zur Schwächung des Gegners durch Abwehrkampf oder Gegenstoß bieten, hierfür wahrzunehmen. Wenn wir nun fragen, welchen Gewinn die Gegner in den 6 Wochen seit Beginn ihrer Angriffe gegen unsere alte befestigte Linie erzielt haben, so wollen wir den Erfolg nicht verkleinern, der für sie darin besteht, daß eine Anzahl starker Stellungen, sowie Landstreifen mit Städten und Dörfern, die alle sich lange Zeit in unseren Händen befanden, wieder in ihren Besitz gelangt sind, obgleich der Verlust der Mehrzahl von ihnen für uns wenig bedeutet. Nicht leugnen wollen wir auch den Gewinn, den sie für den Geist der Truppen daraus ziehen können, daß sie sich überwiegend in offensiver Tätigkeit befinden.

Was die Verluste betrifft, so kann unter übrigens gleichen Verhältnissen der Angreifer im Beginn des Kampfes, wenn ihm Ueberraschung gelingt, beträchtlichen Vorteil erzielen; hiervon abgesehen aber sind seine Kampfverluste fast immer schwerer als die des Verteidigers, was auch im vorliegenden Falle sicherlich zutrifft. Wenn wir uns nun aber aus den bisherigen Erfahrungen ein Urteil darüber bilden wollen, welches Ergebnis in dem wahrscheinlichen Falle zu erwarten ist, daß die hier in Rede stehenden Operationen ihren Fortgang in bisheriger Weise nehmen, so ist zunächst darauf hinzuweisen, daß unseren Feinden bis heute weder eine Flügelumfassung noch ein Durchbruch gelungen ist, und daß der größte Geländegewinn, den sie in den 6 Wochen seit dem 7. September d. J. an irgend einer Stelle etwa 40 Kilometer beträgt, während er an den meisten Stellen erheblich geringer ist. Bei gleichem Fortschreiten würden sie also fast ein halbes Jahr gebrauchen, um an die deutsche Grenze zu gelangen. Inzwischen aber würde ihnen wohl, wenn nicht auf andere Weise, so durch den Winter, Aufenthalt bereitet werden. (Schluß folgt.)

v. Blume, General d. Inf. z. D.

Das Selbstbestimmungsrecht für Deutsch-Oesterreich.

Vom Reichsratsabg. Franz Jesser.

Die Forderung des Selbstbestimmungsrechtes für das deutsche Volk in Oesterreich besitzt in erster Linie taktische Bedeutung. Sie ist eine der vielen Folgen der militärischen Ereignisse der letzten Monate. Die Erhaltung des österreichischen Einheitsstaates ist an einen guten Frieden geknüpft, der keine Einmischung des Auslandes in die inneren Verhältnisse gestattet hätte. Durch die Annahme der 14 Punkte Wilsons erklärte sich jedoch die Regierung der Monarchie einverstanden, die inneren Verhältnisse nach ausländischen Wünschen zu regeln.

Genau und unzweideutig hat Wilson seine Wünsche, richtiger seine Forderungen, nicht präzisiert — er spricht insbesondere nicht von tschechischen oder südslawischen „Staaten", sondern nur von der „Gewährung autonomer Entwicklung". Die Tschechen und Südslawen behaupten nun, Zusicherungen zu haben, daß unter dieser Völkerautonomie die selbständige Staatsbildung zu verstehen sei — und zwar kraft des von der Entente aufgestellten Grundsatzes des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen. Als „Nation" aber fassen sie alle Bewohner des „böhmischen" Staates zusammen, gleichviel, welcher Nationalität sie angehören. Nation ist ihnen also nicht das Sprachvolk, sondern die sog. Staatsnation.

Sie begründen diese Auslegung historisch und geographisch-historisch als Wiederherstellung des Staates der Länder der böhmischen Krone, geographisch als Zuerkennung der natürlichen Grenzen. Dieser nationale Imperialismus artet zu brutalem Annexionismus aus, wenn für diesen böhmischen Staat Nordungarn mit Preßburg, das der Sitz einer tschechischen Universität werden soll, verlangt wird, oder auch ein Landstreifen durch Oberösterreich und Steiermark zur unmittelbaren Verbindung mit dem nach Norden in rein deutsches Gebiet vorstoßenden südslawischen Staate. Das sind nicht Phantasterein einzelner Chauvinisten, sondern die offen ausgesprochenen Ziele verantwortlicher Führer — denn anders kann das Programm nicht erfüllt werden, das in den Sätzen enthalten ist: „Eine Kette verbündeter slawischer Staaten von Danzig über Prag bis Triest."

Diese Verquickung von historischem Recht, Naturrecht und Annexionismus wird ungeschont als „Befreiung" der tschechischen Nation ausgegeben. Nicht minder seltsam ist die südslawische Selbstbestimmung. Sie ist weder historisch noch völkisch begründet — denn die slowenischen Teile Oesterreichs sind uraltes deutsches Reichsland, älter als das rechtselbische Preußen, und ein südslawisches Volk gibt es nicht, wohl aber drei sprachverwandte Völker mit zwei verschiedenen Kulturen.

Solange die Regierung der Monarchie die Selbstbestimmungstheorie ablehnte und die Möglichkeit einer ausländischen Einmischung ausgeschlossen schien, konnten, ja mußten die Deutschen an der geschichtlich gewordenen Staatsform festhalten. Sie haben jedoch im Jahre 1916 ihre Bereitwilligkeit erklärt, ohne Vorbehalt den Verfassungsausschuß des Parlaments zu beschicken und an der Verfassungsumwandlung mitzuarbeiten. Gegenüber tendenziösen Darstellungen in der reichsdeutschen Presse muß hier festgestellt werden, daß die Tschechen die Mitarbeit in diesem Ausschuß glatt abgelehnt haben. Es ist also nicht wahr, daß die deutschen bürgerlichen Politiker damals eine günstige Gelegenheit verpaßt und so selbst die bösen Folgen heraufbeschworen hätten. Als aber die Regierung das Programm Wilsons annahm, blieb den Deutschen nichts anderes übrig, als das Recht der Selbstbestimmung und das Recht auf den selbständigen nationalen Staat auch für sich in Anspruch zu nehmen. Wenn die Völker der Monarchie sich zum Friedenskongresse anmelden werden, wird auch das deutsche Volk vertreten sein. Präsident Wilson hat nun zu entscheiden, ob der Satz, daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatshoheit in eine andere herumgeschoben werden dürfen", und daß die Verewigung aller Elemente von Zwist und Gegnerschaft den Frieden Europas nicht stören dürfe", nur für die slawischen Völker Gültigkeit habe.

Lehnt Wilson die slawische Auslegung seiner Worte ab, dann tritt die Frage der Errichtung von Nationalstaaten in Oesterreich-Ungarn in ein ganz anderes Stadium; denn dann muß die Auseinandersetzung zwischen den Völkern selbst erfolgen; dann gibt es kein Diktat, sondern nur ein Kompromiß. Man kann mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß das Ergebnis dieser Verhandlungen nicht souveräne oder halbsouveräne Nationalstaaten sein werden, sondern nationalkulturelle Autonomien im Gesamtstaate. Sobald also das Spiel der Kräfte und Gegenkräfte frei zur Wirkung gelangen kann, wird als Ergebnis ein „umgestaltetes Oesterreich" erscheinen, das nur eine Umgestaltung des geschichtlich gewordenen Staates sein würde.

Schließt sich Wilson jedoch der slawischen Auslegung an, dann wird der böhmische und südslawische Staat entstehen und den Deutschen wird nur die Wahl gelassen werden, einen Kampf auf Leben und Tod zu führen, oder sich zu fügen, all das natürlich nur, wenn ein schlechter Friede geschlossen werden muß. Das kommt auch an jener Stelle der sozialdemokratischen Resolution, welche die Grundlage der Einigung mit den bürgerlichen Parteien bildet, zum Ausdruck, die bekundet: „Das deutsche Volk in Oesterreich wird sich mit allen Mitteln dagegen wehren, daß seine staatsrechtliche Stellung oder die eines seiner Teile über seinen Kopf hinweg durch die Staatsgewalt oder durch das Schwert eines fremden Eroberers bestimmt werde." Die erste Wirkung der gemeinsamen deutschen Forderung eines selbständigen deutschen Nationalstaates war eine Unsicherheit der Tschechen über ihre politische Taktik. Drei Strömungen kämpfen in diesem Punkte gegeneinander: die schwächste will den Deutschen Autonomie im böhmischen Staate gewähren, die kräftigste lehnt es ab, „eine zweite Schweiz mit 100 Prozent Gleichberechtigung für die Deutschen zu errichten. Die zweite Wirkung — die auf das deutsche Volk selbst — wird erst allmählich in die Erscheinung treten.

So groß die allgemeine Freude über die Einigung aller Parteien ist, so schwankend sind die Meinungen über den Umfang und das Wesen eines deutschen Nationalstaates. Die taktische Bedeutung der Forderung des Selbstbestimmungsrechtes wird noch nicht überall klar erkannt. Nicht wenige Leute nehmen den Willen für die Tat und sehen den deutschen Staat schon funktionieren. Auch andere Wahrscheinlichkeiten, die in der angeführten Resolution eine Stütze durch den Satz erhalten, „der deutsch-österreichische Staat werde seine Beziehungen zum Deutschen Reiche nach seinen eigenen Bedürfnissen regeln", werden weitläufig erörtert.

Immerhin gibt es da, woran man nicht vorbeigehen sollte, auch Schwierigkeiten. Nur eine Andeutung für die Schwierigkeit der Gründung eines deutschen Staates sei angeführt. Der deutsche Volksrat für Oesterreich hat sich der Entschließung der Abgeordneten angeschlossen. Er verlangt, daß dieser Staat alle Deutschen Oesterreichs umfasse. „Keine deutsche Minderheit soll seines Schutzes entraten." Damit wird ein staatsrechtliches Problem zur Entscheidung gestellt — das Problem der Enklaven im Gebiete eines anderen Staates, ja sogar die Idee, einen Teil der staatlichen Souveränität auf das Individuum im fremden Staate auszudehnen.

Aber auch die deutschen und slawischen Meinungen über das Wesen dieser Staaten und das künftige Verhältnis zueinander widersprechen einander. Die Slawen verlangen starke Nationalstaaten mit weitgehender wirtschaftlicher Selbständigkeit und möglichst geringer Gemeinsamkeit mit den anderen Staaten d. h. mit dem deutschen Staate. Die Deutschen wollen keine wirtschaftlichen Schranken, daher eine weitgehende größere Gemeinsamkeit. Die Slawen wollen vor Ungarn nicht Halt machen, die Deutschen anerkennen vorläufig nur den Dualismus. Es ist also wahrhaftig sehr verfrüht, wenn die grundsätzlichen Gegner des Einheitsstaates den Sieg des Nationalgedankens feiern.

Die Deutschen müssen sich vielmehr sehr ernsthaft mit der Möglichkeit befassen, daß ein großer Teil des Volkes einem polnischen, böhmischen oder südslawischen Staate einverleibt werden könne. Noch ist es verfrüht, von den Möglichkeiten einer Gegenwehr gegen diese Vergewaltigung zu sprechen. Einigkeit ist jedenfalls die wichtigste Voraussetzung — und darum ist nichts wertvoller, als die Erklärung der Sozialdemokraten, sich jeder Entrechtung „mit allen Mitteln" zu widersetzen.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Die Grippe

Ein Protest der Mannheimer Aerzte gegen die Aufhebung der Schließung der Theater, Kinos, Konzert-, Vortrags- und Versammlungsräume.

Von der Gesellschaft der Aerzte in Mannheim erhalten wir nachfolgende Zuschrift, die sich mit der in unserem Sonntagsartikel in letzter Nummer vertretenen Ansicht völlig deckt.

„Zu unserem großen Bedauern haben wir aus der Zeitung erfahren, daß die auf unsere Anregung erfolgte Schließung der Theater, Kinos und öffentlichen Veranstaltungen schon nach einem Tag auf die „Beschwerde" des Stadtrats mit sofortiger Wirkung aufgehoben wurde. Wenn wir auch die Gründe hierzu wohl zu würdigen wissen, die zum Teil auf materiellem Gebiet zu liegen scheinen, zum Teil auf dem Bedürfnis der Bevölkerung nach Ablenkung und Unterhaltung beruhen sollen, so müssen wir doch ernstlich Einspruch dagegen erheben, daß da, wo die gesundheitlichen Momente den Ausschlag zu geben haben, diese allein in den Hintergrund getreten sind. Mit Genugtuung erinnern wir uns an die kraftvolle Entschließung der Berner städtischen Behörden, als im Juli die Seuche in ihre Bevölkerung einbrach, alle Versammlungen, ja selbst mit Genehmigung der Geistlichkeit die Gottesdienste, zu verbieten. Von überall her kommt jetzt die Nachricht, daß man die Ausschaltung der Weiterverbreitungsmöglichkeit als das Wichtigste für die Bekämpfung der Krankheit erkannt hat, ja sogar von dem Ausland erfahren wir, daß man sich zu den allerstrengsten Maßregeln in dieser Hinsicht entschlossen hat.

Ist es da nicht beschämend, daß man unserer Bevölkerung die Einsicht nicht zutraut, daß für etwa 14 Tage Unterhaltung und Ablenkung weniger wichtig sind, als die Eindämmung der Krankheit, daß unser ganzes Wirtschaftsleben lahmzulegen droht, und das in dem Augenblick, wo es heißt, die Kräfte aufs äußerste anspannen? Einschränkung der Nahrung, Mangel an Heizmaterialien und dazu noch Krankheit: das schafft einen Zustand, von dem man auch durch Vertreiben nicht abgelenkt wird, wie ihn aber unsere Feinde sich nur wünschen. Glaubt man denn, daß es für die Bevölkerung keinen Schaden wäre, wenn sie in diesen ernsten Tagen Mangel an Unterhaltung hätte, dafür aber das Bewußtsein, daß von Seiten der Behörden alles geschieht, was ihre Lage wirklich zu bessern und nicht noch zu verschlechtern imstande ist?

Die Seuche hat in hohem Maße an Ausdehnung und Bösartigkeit zugenommen. Die Aerzte sind an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Die Krankenhäuser überfüllt, das Pflegepersonal in der unerhörtesten Weise überlastet, Betrieb auf Betrieb muß eingeschränkt werden, aber ruhig wird nach eintägiger Pause die Litfaßsäulen zum Besuch von allen möglichen Zusammenkünften ein, der besten Gelegenheit, die Epidemie weiterzuverbreiten. Dagegen erheben wir Aerzte Einspruch und lehnen jede Verantwortung für die weiteren Folgen ab; denn solange unser wirksamstes Mittel, nämlich die Verhütung der Seuche, unmöglich gemacht wird, sind alle unsere Bemühungen zu ihrer Bekämpfung kraftlos."

*

Der Krankenstand in Mannheim hat in den letzten Tagen eine weitere Erhöhung erfahren. Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse beträgt die Zahl der Kranken 4800 oder 10 Prozent des Gesamtmitgliederstandes. Es ist Anzeichen vor, daß der Höchststand nunmehr erreicht ist. Es ist auch eine Besserung in der Witterung einzutreten scheint. Es darf damit gerechnet werden, daß die Epidemie schon in den nächsten Tagen abflaut. Aus Weinheim wird uns von unserem Mitarbeiter gemeldet: Die hiesige Töchterschule hat wegen der Grippe vorläufig geschlossen. Aus demselben Grunde fiel der Jugendgottesdienst der Ev. Stadtgemeinde am Sonntag aus. — In der Sitzung der Frankfurter Gesundheitskommission wurde festgestellt, daß die Grippe hauptsächlich das mittlere Lebensalter heimsucht. Man darf hoffen, daß der Höhepunkt der Seuche hinsichtlich der Schwere der Fälle bereits überschritten zu sein scheint. Der Schulausfall soll zum Erlöschen der Seuche fortdauern, von einer Schließung der Kirchen will man absehen, aber dafür sorgen, daß die Kinder möglichst viel im Freien bewegen. Die Straßenbahn hat Anweisung gegeben, daß die Wagen an den Endpunkten jeder Fahrt gründlich durchlüftet werden. — In Köln bewegt sich die Zahl der Erkrankungen noch in aufsteigender Linie. Der Oberbürgermeister hat infolgedessen nach Anhörung der Gesundheitskommission im Einverständnis mit den Kreisärzten die sämtlichen Schulen des Stadtbezirks auf 14 Tage, vom 21. Oktober bis einschließlich 2. November, geschlossen. Die Krankheitsziffer in den Schulen beträgt durchschnittlich 10 und 15 v. H. des Schülerbestandes. Auch eine Reihe von Todesfällen an Lungenentzündung ist leider zu beklagen. Bei den Ortskrankenkassen liegen zahlreiche Krankmeldungen vor; dagegen ist die Verbreitung in manchen Werken und Betrieben verhältnismäßig gering. — Wie das „Berliner Tagebl." erfährt, sind die Kronprinzessin und die beiden jüngsten Prinzen an der Grippe erkrankt. Die Zahl der Neuerkrankungen hat sich in Berlin noch immer in aufsteigender Linie. Die Allgemeine Ortskrankenkasse verzeichnet 1494 neue Fälle. In der Berichtswoche vom 10. Oktober bis 16. Oktober sind insgesamt 6842 Mitglieder an Grippe erkrankt; 43 Fälle verliefen tödlich. Es starben im gleichen Zeitraum von 139 an Lungenentzündung Erkrankten 46 Kassenmitglieder. Auch in den Vororten hat bisher Krankheit zahlreiche Personen erlegen. — In Stuttgart macht die Grippe die Einschränkung des Straßenbahnbetriebs und der Postbestellgänge nötig. Die Reichsbank schließt an den Nachmittagen. Eine Schließung der Schulen war bis jetzt nicht nötig. — Im Elsaß nimmt die spanische Krankheit einen außerordentlich großen Umfang an. Täglich werden Hunderte von neuen Erkrankungsfällen gemeldet. Sehr viele Fälle nehmen einen tödlichen Ausgang. — Auch in Budapest wurden mit Rücksicht auf die Grippe sämtliche Theater, Kinos und Vergnügungslokale von 21. Oktober bis 4. November geschlossen. Die Kaffee-, sowie die Gasthäuser werden um 10 Uhr abends geschlossen. — Die niederösterreichische Statthalterei hat wegen der Grippe bis auf weiteres alle Theater, Konzerte, Kinos, Singspielhallen, Vortragssäle aller Art, Unterrichtsräume für Gesang und Theaterschulen geschlossen. — Den französischen Zeitungen zufolge nimmt die Grippe in ganz Frankreich außerordentlich zu.

ǂ **Vortragsabend.** Nachdem das Versammlungsverbot wieder aufgehoben ist, wird am morgigen Dienstag, abends 8 Uhr, im Musensaal des Rosengartens Herr Divisionspfarrer Kreutz über die „Pflicht der Heimat" sprechen. Herr Kreutz, der in Mannheim kein Unbekannter ist, hat überall großen Zulauf gefunden. Die Einwohner Mannheims werden dafür Sorge tragen, daß Herr Kreutz auch diesmal wieder ein volles Haus findet. Auch der musikalische Teil verspricht hohen künstlerischen Genuß. Eintrittspreis einschließlich Einlaßgebühr 20 Pfg. pro Person. (Siehe Anzeige.)

* **Ein deutsches Wanderwort an die Landwirte** ist ein Aufruf, den Bezirksamtmann Dr. Rottmann an die ländliche Bevölkerung des Bezirks Pirmasens erläßt und der an den Anschlagsäulen prangt. Es heißt darin u. a.: „Jetzt gilt's! Soll die Kriegsflut sich hereinwälzen können über die gesegneten Fluren unseres Vaterlandes? Die Hand an den Pflug, das Auge gerade aufs Ziel, sei ehrbar und schlicht, deutscher Bauer! Hüte dich, daß du nicht anfängst, das Denkmal deiner Arbeit zu untergraben mit dem Gifte der Geldgier und des Wuchers! Allenthalben breitet sich dieses tödliche Gift aus! Die Anbauflächen werden falsch gemeldet, das Ernteergebnis wird nicht oder nur teilweise angegeben; trotz Selbstversorgungsmöglichkeiten werden Brotmarken erschwindelt; Kartoffeln werden nur mühsam und nicht ohne Kurven an den Kommunalverband (den Vertreter der Allgemeinheit, des hungernden Volkes) abgeliefert, vielfach werden sie ziemlich versteckt und gelegentlich zu Wucherpreisen, das Pfund zu 15 und 20 Pfg., ja noch teurer, verkauft; die schon abgerahmte Milch zu 50, 60 Pfg. das Liter veräußert, die Butter zu 6—15 Mk. verkauft, Vieh wird verheimlicht und zu enormen Ueberpreisen der Schwarzschlachtung zugeführt, und trotzdem über behördliche Aufsicht und Eingriff geklagt. Die Arbeiter-, Beamten- und Bürgerfamilie kann solche Preise nicht erschwingen und muß mehr als nötig — hungern! So kann und darf die Sache nicht weitergehen! Rettet euch vor euch selbst, ihr Bauern! Tretet in jeder Gemeinde unter Führung der angesehensten Männer zusammen, versprecht, daß ihr über jeden aus eurem Kreise, der den Grundsätzen zuwiderhandeln sollte, ein Rehmgericht halten werdet, und wenn er mit seinem Hohlichtkeitsfel eurem Richterspruch nicht freiwillig folgen sollte, ihr das Tischtuch mit eurem unwürdigen Standesgenossen zerschneidet. Wenn ihr so handelt, dann wird der Bauernstand auch in diesen schweren Tagen, in diesem schweren Daseinskampfe dem Vaterlande der notwendige Grundpfeiler sein. Es lebe das deutsche Vaterland! Mit Gott für Kaiser und Reich, mit Gott für König und Vaterland!

pp. **Marktwanderung.** Es herbstelt merklich auf dem Markte. Die Zufuhr hat bedeutend nachgelassen. Weißkraut war zwar heute noch in größeren Mengen da, man sieht aber an der Qualität, daß es damit zum Schlusse geht. Sonst halten einzig noch die Pilze an dem gewohnt reichen Angebot fest, die Preise bewegen sich zwischen 60 und 100 Pfg. für das Pfund. Wirsing ist knapp, Rotkraut gibt es wie gewöhnlich nur bei der Stadt, Spinat bleibt den Großkonsumenten vorbehalten. Kommt man frühe auf den Markt, dann verweisen die Verkäufer darauf, daß sie vor 8 Uhr Ware zurückhalten dürfen, kommt man nach 8 Uhr, dann ist von diesen seleneren Gemüsen einfach nichts mehr da. Mit dem herabgesetzten Selberübenpreis scheint man sich jetzt allgemach abgefunden zu haben, die Zufuhr nimmt wieder etwas zu. Roterüben gibt es genug, Weißerüben sieht man garnicht. Rettiche und Radieschen gibt es noch in ansehnlichen Mengen. Kopfsalat ist teuer. Endivien gibt es etwas mehr. Die frischen Gurken sind verschwunden, dafür kann man aber jetzt neue Salzgurken zu 15—25 Pfg. haben. Große Zwiebeln zu 35—45 Pfg. das Pfund wurden mehrfach angeboten, sie eignen sich aber nicht zum Aufbewahren. Mit Tomaten ist nicht mehr viel los. Kastanien werden trotz des hohen Preises von 2 M. fürs Pfund gerne gekauft, auch die städtischen Trauben zu 1,60 M und die außerstädtischen, soweit sie nicht mehr als 2 M. kosten, finden guten Absatz.

)(**Genehmigte Lotterie.** Dem Deutschen Kriegswirtschaftsmuseum wurde die Erlaubnis zum Vertrieb der Lose der von ihm veranstalteten Geldlotterie zugunsten der Errichtung eines Deutschen Kriegswirtschaftsmuseums im Gebiet des Großherzogtums Baden erteilt.

Kommunales.

)(**Heidelberg,** 18. Okt. Nach dem Rechenschaftsbericht der Stadt Heidelberg zu den städtischen Kassen für das Jahr 1917 wurde im Jahre 1917 gegenüber den im Voranschlag vorgesehenen Einnahmen mit 5 595 693 eine Mehreinnahme von 773 842 Mk erzielt. Unter diesen befinden sich Mehreinnahmen aus Waldungen mit 66 092 Mk. und aus Umlagen mit 337 800 Mk. Die Ausgaben waren im Voranschlage auf 5 593 100 Mk. festgesetzt, es wurde aber eine Minderausgabe von 168 534 Mk. erzielt. Die Wirtschaft des Jahres 1917 hat also für die Stadt Heidelberg einen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von über 845 000 Mk. ergeben.

)(**Pforzheim,** 17. Okt. Das Ministerium hat die Erhebung einer Lustbarkeitssteuer durch die Stadt Pforzheim genehmigt. Sie wird am 1. November in Kraft treten.

)(**Schönau i. W.,** 17. Okt. Die Bürgerausschußsitzung bewilligte für die Mittelstandshilfe einen Kredit von 10 000 Mark.

* **Speyer,** 16. Okt. Der Stadtrat hat in seiner Sitzung am Montag einstimmig beschlossen, 700 000 Mark für die 9. Kriegsanleihe zu zeichnen. Abgesehen von der letzten Kriegsanleihe, zu deren Zeichnung ausnahmsweise viel flüssiges Geld zur Verfügung stand, ist der für die diesmalige Anleihe gezeichnete Betrag höher als bei jeder früheren Anleihe. Der Stadtrat wollte damit zum Ausdruck bringen, daß es nach seiner Ueberzeugung in diesen schweren Tagen, die unser Reich durchmacht, besonders darauf ankommt, durch einen guten Ausfall der Kriegsanleihe einen Beweis von dem unbeugsamen Lebenswillen des deutschen Volkes zu geben. Ein guter Ausfall der Kriegsanleihe stärkt nicht nur im eigenen Volk den Willen zum Durchhalten auch in schweren Tagen, sondern muß auch von maßgebender Wirkung auf das Ausland und insbesondere auf unsere Feinde sein.

* **Bad Dürkheim,** 17. Okt. Das Bürgermeisteramt gibt bekannt, daß infolge Gaskohlenmangels das Gas bis auf weiteres Montags, Mittwochs und Samstags von Tagesanbruch an bis zum Eintritt der Dunkelheit gesperrt wird.

* **Frankfurt,** 17. Okt. Der Magistrat hat sich in seiner letzten Sitzung erneut mit den Bezügen der städtischen Arbeiter befaßt und beschlossen, allen städtischen Arbeitern und Arbeiterinnen eine einmalige Teuerungszulage nach den Sätzen der Eisenbahn- und Postverwaltung, die über die von anderen Reichs- und Staatsbehörden aufgestellten wesentlich hinausgehen, zu gewähren. Die bewilligten Sätze betragen für Ledige 228 Mark, für Verheiratete ohne Kinder 294 Mark, für Verheiratete mit einem Kind 360 Mark, mit zwei Kindern 384 Mark, mit drei Kindern 408 Mark, mit vier Kindern 432 Mark, mit fünf Kindern 468 Mark und mit sechs und mehr Kindern 500 Mark. Es gibt also zu der bereits gewährten Teuerungszulage von 80 bis 200 Mark noch eine Nachzahlung, die beispielsweise bei einem Arbeiter mit vier Kindern 232 Mark beträgt. Stellt man die seit 1. Oktober den Arbeitern gewährten Aufbesserungen der einmaligen Teuerungszulage der Beamten gegenüber, so ergibt sich, daß die Besserstellung mancher Arbeiter diese Teuerungszulage erheblich übersteigt. Zu berücksichtigen ist, daß Kriegsbeihilfe und Kriegszuschlag der Arbeiter dauernde Aufbesserungen sind.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Aus Rheinhessen,** 17. Okt. Eine richtige Rekordkartoffelernte hat man in diesem Jahr in einzelnen Gebieten Rheinhessens zu verzeichnen. In dem mittleren Selztal ist ein Ertrag von 90—100 Zentnern pro Morgen keine Seltenheit. Viele Kartoffeln haben ein Gewicht von 3—4 Pfund, dabei sind die Knollen von bester Qualität.

* **Kaiserslautern,** 18. Okt. Mittwoch früh gegen 4 Uhr brach in dem Verkaufsladen der Firma Metz u. Forbach, Marktstraße 23 ein Schadenfeuer aus. Eine größere Partie Waren ist verbrannt. Der Schaden ist ziemlich bedeutend. Nach den polizeilichen Feststellungen ist vorher in den Laden eingebrochen worden. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Täter bei Ausführung des Diebstahls Streichhölzer anzündeten oder offenes Licht verwendeten, daß hierbei ein Gegenstand in dem Laden Feuer fing und sich sodann nach einiger Zeit der Brand entwickelte.

* **Mainz,** 19. Okt. Ein hiesiger Eisenbahnassistent hatte dieser Tage geheiratet und eine kleine Hochzeitsreise gemacht. Nun kam er mit seiner jungen Frau zurück und wollte seine Wohnung in der Kolmarstraße beziehen. Beim Eintritt in die Wohnung wurde es ihm unwohl. Da das Paar noch nicht vollständig eingerichtet war, ging er ins Krankenhaus. Als sich seine Frau am Abend dort nach seinem Befinden erkundigte, war er schon verstorben. Die junge Frau wurde am nächsten Tage ebenfalls von der Grippe befallen und erlitt ebenfalls noch am gleichen Tage den Tod. Der Mann war 30, die Frau 20 Jahre alt. Das Paar war erst 5 Tage verheiratet. — Eine Todeskunde, die besonders in den Kreisen der hiesigen Lehrerschaft die tiefste Teilnahme hervorruft, traf aus dem Dörfchen Mörlenbach i. O. hier ein. Danach ist dort während seines Ferienaufenthalts bei seinen Eltern der an der Goetheschule wirkende Lehrer Gg. Berg im Alter von 33 Jahren an den Folgen der Grippe gestorben, nachdem ihm zwei Tage vorher infolge derselben Krankheit seine 24 Jahre alte Gattin Frau Betty Berg, die ehemalige Lehrerin Fräulein Glöckner von hier, im Tode vorausgegangen war.

* **Frankfurt a. M.,** 18. Okt. Durch nächtlichen Einbruch wurden vom Dienstag zum Mittwoch aus einem Pelzwarengeschäft an der Zeil vier Damenpelzmäntel, mehrere Pelzkragen und Muffe im Werte von etwa 36 000 Mark gestohlen. — Bei einem Einbruch in das Pelzgeschäft von E. Thiel in der Großen Eschenheimerstraße fielen den Dieben für 24 000 Mark Pelzwaren in die Hände. — Für mehr als 10 000 Mark Handschuhe, seidene Tücher und Hemden erbeuteten vergangene Nacht Einbrecher bei einem Einbruch in das Herren-Artikelgeschäft von Fuchs, Kaiserstraße 67. — Auf die Herbeischaffung der aus dem Optischen Geschäft von Schlesicky-Ströhlein gestohlenen optischen Instrumente und photographischen Apparate setzte die zur Deckung des Schadens verpflichtete Versicherungsgesellschaft eine Belohnung von 2000 M. aus.

Das Musikleben in Finnland.

Die Musik ist wohl diejenige Kunstgattung, in der das finnische Volk bis jetzt sein Bestes und Selbständigstes hervorgebracht hat. Eine lyrische Begabung ist auch dem finnischen Volke ohne Zweifel angeboren. Davon zeugen ja schon die ungeheuren Schätze reichhaltiger Volkspoesie, die in Finnland gesammelt sind. Diese Lieder sind auch dann, wenn sie äußerlich betrachtet zur epischen Poesie gehören, meistens von einer starken und echten, lyrischen Stimmung getragen und durchdrungen, und gerade dieser lyrische Grundgehalt, der vielfach auf der Tonwirkung der von Natur aus sehr musikalischen finnischen Sprache beruht, bildet die Stärke und den größten Reiz der finnischen Volkspoesie. Aber auch direkt hat das finnische Volk nicht allein eine besondere Begabung für Musik. In wenigen Ländern dürfte auch die Musik z. B. in den Volksbestrebungen und dem ganzen Leben der Landbevölkerung eine so große Rolle spielen wie in Finnland.

Trotz dieser angeborenen musikalischen Veranlagung des Volkes verdankt jedoch die Kunstmusik Finnlands ihre Gestaltung und Entwicklung sehr wesentlich von außen gekommenen Einflüssen. Und unter diesen sind die von Deutschland gekommenen Einflüsse und Anregungen die maßgebendsten gewesen. Zwei deutsche Männer sind hierbei besonders, die hier erwähnt werden müssen: der Hamburger Friedrich Pacius (1809 bis 1891) und der Danziger Richard Faltin (1835).

Der erstgenannte kann mit Recht als Organisator und Vater des höheren modernen Musiklebens in Finnland bezeichnet werden. Er hat u. a. die von Runeberg gedichtete Nationalhymne Finnlands sowie den Suomis-Gesang von Quanten in Musik gesetzt und ist dadurch gewissermaßen der erste Nationalkomponist Finnlands geworden. Auch Faltin hat eine äußerst vielseitige und fruchtbringende Tätigkeit als Komponist, Musiklehrer, Dirigent, Kritiker und Organisator entwickelt und Jahrzehnte lang als Mittelpunkt aller höheren musikalischen Bestrebungen in Finnland betätigt.

Als die ersten bedeutenderen einheimischen Tonkünstler ungefähr aus derselben Zeitperiode, in welche die Tätigkeit der beiden erwähnten Bahnbrecher fällt, sind Karl Collan und Filip von Schantz zu nennen, welche beide sich besonders durch Liederkompositionen hervorgetan haben, sowie Martin Wegelius, der sich als Violinspieler und vielseitiger Leiter des Musikkonservatoriums in Helsingfors und daneben auch als Komponist und Musikschriftsteller verdient gemacht hat.

Der Anspruch Finnlands auf einen selbständigen Rang auf dem Gebiet der höheren Tonkunst gründet sich jedoch vor allem auf die Leistungen Jean Sibelius! Er ist der hervorragendste und zugleich in tieferem Sinne nationale Tondichter Finnlands. Ohne ein Heimatkünstler in einem engen und beschränktem Sinne zu sein, wurzelt er tief in heimatlichem Boden und hat dem finnischen Charakter und der finnischen Naturstimmung in Ton einen prägnanteren Ausdruck gegeben als sonst jemand vor oder nach ihm. Er ist auch besonders tief in den Geist der finnischen Volkspoesie eingedrungen und hat von dieser Volkspoesie fruchtbare und starke Anregungen empfangen, wie seine eigenartigen und genialen Kalewala- und Kanteletarkompositionen es dartun. Eine starke Originalität, kühne Genialität, Großzügigkeit und Weite der Auffassung sowie eine überlegene Meisterschaft in der Beherrschung der musikalischen Ausdrucksmittel sind für ihn bezeichnend und müssen imponierend auch auf diejenigen wirken, die einem so eigenartigen Meister gegenüber zunächst noch eine gewisse Reserve sich vorbehalten wollen. Uebrigens sind wohl die Werke von Sibelius den musikalischen Kreisen auch in Deutschland soweit bekannt, daß man alle weiteren Ausführungen darüber sich ersparen kann.

Neben Sibelius hat Finnland gegenwärtig eine Schar von anderen, teilweise auch sehr bedeutenden Komponisten aufzuweisen, von denen viele nur wenig im Auslande bekannt sind, obgleich ihre Leistungen es wohl verdienen würden, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Aus einer etwas älteren Komponistengeneration sind zu nennen: der hochverdiente vieljährige Leiter des Helsingforsorchesters, Robert Kajanus, Schöpfer bedeutender Orchesterkompositionen, der feinsinnige Armas Järnefelt, jetzt Kapellmeister an der Königl. Hofoper in Stockholm; der äußerst produktive und vielseitige Oskar Merikanto, der ein hervorragender Pianist und Organist ist, daneben aber auch eine Menge Lieder- und Klavierkompositionen, auch Opern, geschaffen hat, die sich einer großen Popularität erfreuen. Zu einer jüngeren Komponistengeneration gehören Selim Palmgren, der auch in Deutschland vorteilhaft bekannt sein dürfte; Erkki Melartin, der jetzige Leiter des Helsingforser Konservatoriums, Leo Madetoja und der stark originelle durch einen vorzeitigen Tod hinweggerissene Tonivo Kuula. Die meisten von diesen Komponisten haben sich auch als Kapellmeister hervorgetan, so besonders Kajanus und Järnefelt. Aber außerdem besitzt Finnland in Georg Schneevoigt und Karl Eckmann zwei Kapellmeister von eminentem Talent. Von diesen ist Schneevoigt durch seine Tätigkeit als Leiter des Kaimorchesters in München sowie durch seine weit ausgedehnten Konzertreisen in vielen Ländern, auch in Deutschland, reichlich bekannt.

Auch eine stattliche Anzahl von hervorragenden Sängerinnen hat Finnland im Laufe der Zeit aufzuweisen gehabt und besitzt deren auch jetzt eine achtenswerte Menge. Emmy Strömer-Achté, Ida Basilier und Alma Fohström waren die glänzendsten Sterne unter den Sängerinnen der älteren Generation und die Hauptstütze der ersten finnischen Oper, die unter der Leitung des Schöpfers der finnischen Nationalbühne, Dr. Kaarlo Bergbohm, ihre kurze aber glorreiche Glanzperiode hatte. Von den Sängerinnen der jüngeren Generation wären die beiden Töchter der Frau Strömer-Achté, Aino Achté und Irma Tervani sowie Maikki Järnefelt, Ida Ekman und viele andere zu nennen.

Besondere Erwähnung verdient noch eine musikalische Gattung, die gewissermaßen eine finnische (und schwedische) Spezialität geworden ist, dort wenigstens eine eigenartige Entwickelung bekommen hat. Das ist der Quartettgesang. Ursprünglich vornehmlich von studentischen Gesangvereinen und Liedertafeln zu geselligen und unterhaltenden Zwecken gepflegt, hat der Quartettgesang in Finnland in seinen besten Aeußerungen allmählich eine hohe Stufe künstlerischer Vollendung erreicht, die hauptsächlich der unermüdlichen, energischen Tätigkeit eines einzelnen Mannes, Heikki Klemetti, zuzuschreiben ist. Proben dieser Kunstproduktion hat das deutsche Publikum zu hören bekommen, als der Gesangverein „Suomen Luulu" unter der Leitung seines Gründers und hervorragenden Dirigenten Heikki Klemetti, vor Jahren sogar zu drei verschiedenen Malen in Deutschland konzertierte. K. S. L.

Vermischtes.

Kammersänger Alexander Heinemann

ist in seiner Berliner Behausung, sechsundvierzig Jahre alt, gestorben. Heinemann war seit Jahren schwerkrank, vor Monaten schon hatte man ihn, der selbst mit einem öffentlichen Auftreten nicht mehr rechnete, tot gesagt. Kammersänger Heinemann besaß einen klangstrotzenden, durch straffe Zucht geläuterten Bariton, der seinen Träger als Deuter Loewescher Balladen zum anerkannten Erben Eugen Guras machte.

„Der Sturz des Apostel Paulus",

ein Drama von Rolf Lauckner, wurde durch Vermittlung des Drei Masken-Verlages von Prof. Max Reinhardt für seine Bühnen erworben, ferner vom Deutschen Volkstheater in Wien, dem Münchener Schauspielhaus, dem Hamburger Thaliatheater, dem Stadttheater in Frankfurt a. M., dem Schauspielhaus Leipzig. Das Werk bildet eine der nächsten Novitäten der Kammerspiele des Deutschen Theaters in Berlin.

„Der heilige Morgen",

eine neue Oper in 3 Akten von Horst Platen (Dichtung von Fritz Dietrich), wird am 27. d. M. am Hoftheater zu Schwerin unter musikalischer Leitung von Professor Kaehler und der künst-

MARCHIVUM

Gerichtszeitung.

× **Konstanz**, 17. Okt. Ein großer Betrugsprozeß hat sich vor der hiesigen Strafkammer abgespielt. Auf der Anklagebank erschien der Küfer Franz Weiße aus Berlin mit 14 Genossen, die sich wegen mehrfachen Betruges, Betrugsversuchs, Hehlerei und eines Einbruchdiebstahlsversuchs zu verantworten hatten. Die Betrügereien waren in ganz raffinierter Weise angelegt und verschiedene Leute wurden um Beträge von 5000, 3000, 2800, 2200, 1900 Mark betrogen. Die Schwindler betrieben ihre Geschäfte hauptsächlich mit Saccharin und Gummi, wobei sie die Käufer tüchtig hereinlegten. Der Hauptangeklagte Weiße und einer seiner Helfershelfer namens Buck erhielten je 1 Jahr 5 Monate Gefängnis, während den übrigen mehrmonatige Gefängnisstrafen zudiktiert wurden.

* **Ludwigshafen a. Rh.**, 17. Okt. Wegen verbotenen Kartoffelverkaufs unmittelbar an Verbraucher hatte sich der Gutsverwalter Viktor Stamm von Oggersheim zu verantworten. Die Anklage legt ihm zur Last, daß er verbotswidrig 300 Kilogramm Frühkartoffeln unmittelbar an Verbraucher verkauft habe. Gegen einen Strafbefehl des Amtsgerichts Ludwigshafen a. Rh., lautend auf eine im Gesetz vorgeschriebene, den 5fachen Betrag des Kaufpreises ergebende Geldstrafe von 1614 Mk., hat er Einspruch erhoben. Den Verkauf an sich gab Stamm zu. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schulz von hier, brachte aber in einer längeren juristischen Ausführung, bei der er den Aufbau der einzelnen Vorschriften eingehend durchsprach, zum Ausdruck, daß es nicht strafbar sein könne, Frühkartoffeln direkt an Verbraucher zu verkaufen, es fehle hierfür die grundlegende gesetzliche Bestimmung. Das Gericht stellte sich, wie den Ausführungen des Vorsitzenden bei der Urteilsverkündung zu entnehmen war, auf den Standpunkt des Verteidigers und sprach Stamm frei.

⊹ **Edenkoben**, 17. Okt. Nicht weniger als 15 Geflügelzüchter aus den Ortschaften Maikammer, Edesheim, Hainfeld, Gommersheim, Diedesfeld, Kleinfischlingen, Kirrweiler, Flemlingen hatten wegen Nichtablieferung von Eiern an den Kommunalverband Geldstrafen von 30—100 Mark auferlegt bekommen. Ihre Berufung zum hiesigen Schöffengericht hatte zur Folge, daß die Strafen durchweg auf 10—60 Mark herabgesetzt wurden.

* **Landau**, 17. Okt. Franz Peter Reiß, geb. 1880, Makler in Rheinzabern und Adam Brendel, geb. 1859, Makler in Freckenfeld, kauften in Freckenfeld 22 Zentner 55 Pfund Bohnen auf, die für den Kommunalverband Germersheim beschlagnahmt waren. Sie erzielten damit einen Wuchergewinn von 5382 Mark. Reiß wurde von der Strafkammer zu 14 Tagen und 6 Tagen Gefängnis, sowie zu 800 Mark Geldstrafe verurteilt, Brendel erhielt 1 Woche Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe. Der Ackerer Karl Heck, geboren 1890 in Freckenfeld, der zur unbefugten Beiseiteschaffung der Bohnen Beihilfe leistete, erhielt 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis.

+ **Darmstadt**, 17. Okt. Wegen fahrlässiger Eisenbahngefährdung standen heute verschiedene leichtsinnige junge Burschen aus Ludwigshafen vor der Strafkammer. Sie gingen im Sommer d. J. ohne besondere Veranlassung auf Wanderschaft, erbrachen im Wartesaal der Eisenbahn in Neckargemünd eine Sammelbüchse des Roten Kreuzes und erbeuteten 10 Mk., die sie verlebten. Sie wollten dann den Eisenbahntunnel bei Hirschhorn benützen, um auf ihrer Wanderung den Weg abzukürzen. Als ihnen dies aber durch einen Bahnbeamten verboten wurde, warfen sie in ihrem Uebermut schwere Steine bis zu einem Zentner Gewicht von der Höhe herab auf die Schienen. Zum Glück wurde ihre Freveltat gleich bemerkt und das Hindernis beseitigt. Es wurden verurteilt: Peter Becker, 18 Jahre alt, zu 4 Monaten, der 15 Jahre alte Josef Müller zu 3 Monaten, der 16 Jahre alte Phil. Müller, sowie der ebenso alte Karl Jung zu je 2 Monaten Gefängnis.

* **München**, 17. Okt. Die im Dezember vor. Js. aufgedeckten und in der Sitzung des Ernährungsbeirats am 2. Jan. festgestellten Unterschleife von Nährmitteln der bayerischen Lebensmittelstelle fanden nunmehr vor dem Landgericht München I ihre Aburteilung. Angeklagt war vor allem der 25jährige Kaufmann Joh. Schneider aus München, der bei der Lebensmittelstelle als Disponent angestellt und mit dem Vollzug der Verteilungspläne betraut war. Diese Tätigkeit mißbrauchte er zu umfangreichen Betrügereien mit den Vorräten der Lebensmittelstelle, wozu er von dem wegen Diebstahl zum Schaden der Lebensmittelstelle bereits am 25. September zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilten Lageristen Karl Maria Kaiser aus Mailand angestiftet worden war. Schneider hatte sich im Oktober vor. Js. von der Einkaufszentrale der Kolonialwarenhändler, unter mißbräuchlicher Berufung auf seine Befugnisse 100 Zentner Hafernährmittel im Werte von 3800 Mark zu seiner Verfügung stellen lassen und sie am gleichen Tage wieder an den mitangeklagten Händler Friedrich Strehl von München um 5700 M. verkauft; dieser und der Kaufmann Kurt Meisel aus Dresden verkauften die Hafernährmittel um 18 000 Mark an den Aufkäufer der Stadt Bochum; die Ware wurde damit um 14 140 M. verteuert. Im November hatte Schneider aus einem Lagerhaus wieder 100 Zentner Haferflocken im Werte von 3865 Mark herausgeschwindelt; er verkaufte sie um 11 365 M. an Strehl, der sie um 22 000 M. an zwei Schieber in Chemnitz weiter verkaufte, die sie ihrerseits um 29 290 M. an die Stadt Chemnitz absetzten, sonach mit einer Verteuerung von 25 425 M. Im gleichen Monat hatte Schneider nochmals 245 Zentner Haferflocken im Werte von 9507 M. aus einem Lagerhaus herausgeschwindelt, veräußerte sie für 19 507 M., also um 10 000 M. teurer, an Strehl, der sie um 78 000 M. an die zwei Chemnitzer Schieber ablieferte, die sie ihrerseits durch einen weiteren Schieber um 78 750 Mark an Aufkäufer der Stadt Pirna verkauften. In diesem Falle war die Ware um nicht weniger als 60 243 Mark verteuert worden. Angeklagt waren ferner noch der Kaufmann Otto Scheid von München, der von Schneider unter Drohungen 3000 Mark Schweigegeld erhalten hatte und außerdem selbst einen Schleichhandel trieb, sowie die Frau des Schneider, die bei Aufdeckung des Schwindels teure Einrichtungsgegenstände und Schmucksachen, die aus den Schiebererlösen gekauft worden waren, beiseite geräumt hatte. Die Lebensmittelstelle wurde nicht erheblich geschädigt, da sie größtenteils schadlos gehalten werden konnte; dagegen erlitt eine Chemnitzer Bank einen Schaden von mehr als 70 000 Mark. Nach zweitägiger Verhandlung wurde das Urteil gefällt. Es lautete für Schneider auf drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust; für Kaiser unter Einrechnung der anderen Strafe auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis; für Strehl auf ein Jahr Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe; für Meisel auf fünf Monate Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe; für Frau Schneider auf ein Monat Gefängnis; für Scheid auf 50 Mark Geldstrafe. Die Untersuchungshaft wurde in größerem Umfange angerechnet.

Was uns nottut.

In der Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung hielt Fichte im Winter 1807 auf 1808 in Berlin, wo ein französischer Marschall Gouverneur war, seine „Reden an die deutsche Nation". Wenn es uns gelang, das fremde Joch abzuschütteln, so hat Fichtescher Geist großen Anteil an diesem Erfolg. Ein solcher Mann, dessen Worte Taten sind, töte uns jetzt not. Ganz gewiß gibt es deutsche Männer, die ihr Vaterland ebenso heiß lieben wie Fichte, darunter wohl auch solche von gleicher Beredsamkeit und gleichem Mut; aber es scheint keinen zu geben, der mit Fichte sprechen könnte: „Ich rede für Deutsche schlechtweg, von Deutschen schlechtweg, nicht anerkennend, sondern durchaus beiseite setzend und wegwerfend alle die trennenden Unterscheidungen, welche unselige Ereignisse in der einen Nation gemacht haben." Nur Reden aus solchem Geiste aber können den „Deutschen schlechtweg" überzeugen. Es scheint keine solchen Redner zu geben, denn sonst hätte man sie schon hören müssen.

Fichtes Reden an die deutsche Nation sind sachlich teilweise veraltet, der deutsche Geist aber, der daraus spricht, ist unsterblich. Wer durch die jüngsten Ereignisse so erschüttert wurde, daß er festen Halt braucht, um nicht zu wanken, der lese diese Reden. Was sie so zeitgemäß macht, ist, daß sie aus der Not der Zeit geboren wurden, und daß die Not wieder über unser Vaterland hereinzubrechen droht. Fichte wollte „Mut und Hoffnung bringen in die Zerschlagenen, Freude verkündigen in die tiefe Trauer und über die Stunde der größten Bedrängnis leicht und sanft hinüberleiten." „Kein Mensch und kein Gott . . . . kann uns helfen, ... sondern allein wir selber müssen uns helfen." „Ich werde Sie zu erheben suchen über den Schmerz durch klare Einsicht in unsere Lage, in unsere noch übriggebliebene Kraft, in die Mittel unserer Rettung." Was diese Reden so erhebend macht, ist der unerschütterliche Glaube in die Sendung des deutschen Geistes. „Er wird neue Schachten eröffnen, und Licht und Tag einführen in ihre Abgründe, und Felsenmassen von Gedanken schleudern, aus denen die künftigen Zeitalter sich Wohnungen erbauen." Der deutsche Geist ist „ein Adler, der mit Gewalt seinen gewichtigen Leib emporreißt, und mit starkem und vielgeübtem Flügel viel Luft unter sich bringt, um sich näher zu heben der Sonne, deren Anschauung ihn entzückt." Was diese Reden so überzeugend macht, ist die klare Erkenntnis von der Macht des Gemüts, und daß der Kern deutschen Wesens im Gemüt liegt. „Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemüts ist es, welche Siege erkämpft . . . . immer und notwendig siegt die Begeisterung über den, der nicht begeistert ist."

Wenn Fichtescher Geist jeden einzelnen Deutschen ergreifen würde, so würden wir auch „zur Stunde die zahlenmäßige Ueberlegenheit unserer Feinde überwinden, wie wir sie schon oft genug überwunden haben. Und er hatte uns schon ergriffen, dieser Geist Fichtes; am gewaltigsten am Anfang des Krieges, als eine ungeheure Welle der Begeisterung durch die Volksseele ging, einer Begeisterung, die unsere Feinde zu keiner Zeit des Krieges aufzubringen vermochten, auch jetzt nicht, wo ihr Lügenfeldzug weit schlimmere Erfolge zu zeitigen droht, als ihre zahlenmäßige Ueberlegenheit; denn begeistern kann man sich nur für eine gute und gerechte Sache, nicht für Lügengewebe. Nun ist es gewiß wahr, daß die Begeisterung nicht vier Jahre hindurch anhalten kann, denn alles Geistesleben ist ein Auf und Nieder von Gemütsbewegungen. Anhalten aber kann das, woraus die Begeisterung jederzeit von neuem geboren werden kann: der Glaube an die hohe Aufgabe des deutschen Volkes im Rahmen der sittlichen Weltordnung. Nur wenn wir diesen Glauben aufgeben, sind wir wirklich verloren. Wenn wir ihn aber festhalten, so wird die Begeisterung uns umso mächtiger erfassen, je tiefer uns die Feinde zu demütigen gedenken. Denen aber, die vom Glauben nichts halten, sei gesagt, daß der Glaube schon weit mehr ausgerichtet hat, als Berge zu versetzen; die erstaunlichen Leistungen unserer Chemiker und Ingenieure in diesem Kriege beweisen es. Wer die Männer aber kennt, denen wir diese Leistungen in erster Linie verdanken, der weiß, daß es durchweg Optimisten sind. Nur ein unerschütterlicher Glaube stieß sie die Berge von Schwierigkeiten hinwegräumen, die sich der Durchführung ihrer Ideen immer von neuem entgegenwälzten. Und wir anderen sollten angesichts so ungeheurer Leistungen den Glauben an die Sendung deutschen Geistes, an das Walten einer sittlichen Weltordnung nicht aufzubringen vermögen, weil die zahlenmäßige Ueberlegenheit unserer Feinde, deren stärkste Waffe noch immer die Lüge ist, uns niederzuringen droht? Noch einmal sei es gesagt: „immer und notwendig siegt die Begeisterung über den, der nicht begeistert ist.", Geist wird nicht gezählt, sondern gewertet. Wenn wir die Begeisterung von 1914 noch einmal aufbringen, sind wir unüberwindlich.

Wir haben an den Idealismus Wilsons appelliert, einen Idealismus, der am deutschen gemessen — Fichtes Reden allein schon beweisen es — nur ein armseliges Surrogat ist, mit dem widerlichen Beigeschmack des echten englischen eben. Die Not zwang uns, von der steilen Höhe des deutschen Idealismus zu dem amerikanischen hinabzusteigen. Aber mit dieser Demütigung dem Amerikaner gegenüber, dessen Nationalstolz das einzige ist, das ihm der Deutsche zu neiden hat, sollte es nun auch genug der Demütigung sein. „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre."

Dr. Otto Heinichen.

Letzte Meldungen.

Der König der Belgier in Brügge.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 21. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Nach einem Pariser Havasbericht ist der König der Belgier in Brügge unter dem Jubel der Bevölkerung eingezogen. Er hielt dort eine Ansprache an die Bevölkerung und zielte dabei auf die baldige Beendigung des Krieges hin.

Englische Seestreitkräfte haben damit begonnen, den Hafen von Ostende nach Minen abzusuchen. Es verlautet, daß Ostende, sobald der Hafen gesäubert ist, als Hauptlandungsplatz für die alliierten Truppen, welche für die Kampffront bestimmt sind, ausersehen wäre.

Französische Erwartung verschärften deutschen Widerstandes.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 21. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Nach der „Züricher Post" schreiben die französischen Militärkritiker auffallend zurückhaltend. Sie deuten an, daß die Deutschen hinter der oberen Schelde westlich und südlich von Maubeuge in gutvorbereiteten Stellungen stärkeren und längeren Widerstand leisten dürften. Der deutsche Abbau der Front erfolge schrittweise in guter Ordnung.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 21. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Eine „Havas-Note" besagt: Alle französischen Blätter feiern den Sieg in Flandern und begrüßen die Befreiung eines Teils des belgischen Bodens vom Feinde. Die französische „Militärkritik" fragt jedoch etwas verwundert, warum man den Feind entkommen ließ, denn die Zahl der Gefangenen sei gering und die Materialbeute kaum nennenswert. Der deutsche Rückzug scheint in aller Ruhe und programmäßig vollzogen worden zu sein.

Eine weitere „Havas-Note" gesteht auch die Unversehrtheit der belgischen Küstenplätze ein, namentlich Ostendes und Brügges; Lille sei unbeschädigt, nur Douai habe teilweise gelitten.

Keine Einigkeit der Entente über die Richtlinien des Friedens.

m. **Köln**, 21. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Genf: Pertinax, dessen Decknamen einen Diplomaten verbergen soll, der das besondere Vertrauen des Ministers Pichon genießt, hat schon seit einiger Zeit im „Echo de Paris" vermuten, daß er der allgemeinen Begeisterung für Wilson nicht zustimme. Er warf ihm mehr oder weniger öffentlich vor, sich nicht genügend um die Meinung der Verbündeten zu kümmern und nicht für alle seine Aeußerungen die Zustimmung Lloyd Georges, Clemenceaus und Orlandos einzuholen. Jetzt meldet Pertinax seine Bedenken in der nicht mißzuverstehenden Frage: Sind die Verbündeten, die sich über den Waffenstillstand verständigt haben, auch über die Richtlinien des Friedens gleicher Meinung? Durchaus nicht! Man hat zu viel Rätsel in der Schwebe gelassen. Die diplomatische Note ist eine Mythe, wie die erste Antwort Wilsons gezeigt hat. Es bedarf ihnen noch einige Wochen, sich zu verständigen, bevor infolge des Sieges das militärische Band gelockert werden kann.

Die „Kölnische Zeitung" bemerkt hierzu: Fast möchte man meinen, Pertinax hat Angst vor dem Steuer, weil er die Einigkeit der Verbündeten ins Wanken bringen könnte.

Der amerikanische Senats-Ausschuß in Erwartung der Note.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 21. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Times" meldet aus Newyork: In Erwartung der deutschen Antwort ist der Senats-Ausschuß für Dienstag früh einberufen. In diesem Tage wird Lansing wahrscheinlich schon die Note Wilsons auf die neue deutsche Note, die sehnlichst erwartet wird, bekannt geben.

Die englische Arbeiterunion erneut für einen Verständigungsfrieden.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 21. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Daily News" meldet, die englische Arbeiterunion billige eine Friedensäußerung für einen Verständigungsfrieden auf der Grundlage der Landsdownschen Verzichtformel. In dem Aufruf wird nur die Zerstörung des preußischen Militarismus als Voraussetzung zu Besprechungen erklärt.

Handel und Industrie.

Gegen die Zwangsorganisation im Lederausrüstungsgewerbe.

In der am 7. Oktober d. J. abgehaltenen Hauptversammlung der Vereinigung Deutscher Fabrikanten für Heeresausrüstungen V., Berlin, der auch Vertreter des Bundes Deutscher Sattlerinnungen beiwohnten, wurde auch über die für die Ausrüstungsindustrie und das Sattlerhandwerk bestehende Zwangsorganisation der Lederzuschneidestellen eingehend verhandelt. Die Versammlung sprach sich einstimmig dahin aus, daß — nicht wenigstens im Interesse der Heeresverwaltung — die möglichst sofortige Beseitigung der Lederzuschneidestellen mit allen Mitteln anzustreben sei, da die mit der Schaffung dieser Zwangsorganisation hauptsächlich angestrebten Vorteile der sachgemäßen Verwertung des Leders nicht erreicht und dessen rationelle Ausnutzung nur auf Kosten der Kriegsbrauchbarkeit der hergestellten Zuschnitte erzielt würde, während die Industrie zur Produktion zur bloßen Lohnarbeit (Konfektionierung) herabgedrückt worden sei. Gegen die etwa geplante Weiterführung der Zwangsorganisation der Ausrüstungsindustrie über das Kriegsende hinaus müsse seitens der Industrie und des Handwerks schärfster Widerspruch erhoben und im Gegenteil die sofortige Aufhebung der Zuschneidestellen angestrebt werden. Diese Entschließung wurde auch in der Sitzung des Tarifamts für das Ausrüstungsgewerbe Deutschlands zum Ausdruck gebracht und von sämtlichen Arbeitnehmervertretern Deutschlands unterstützt und geteilt.

Bochumer Verein für Bergbau u. Gußstahlfabrikation in Bochum.

Der Bericht für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr weist auf die mittlerweile zum Zwecke des Erwerbs des Steinkohlenbergwerks Friedrich der Große durchgeführte Erhöhung des Aktienkapitals um 12 Mill. M. auf 57 Mill. M., nachdem erst im Januar d. J. um 9 Mill. M. auf 45 Mill. M. erhöht worden war. Der Rohgewinn des abgelaufenen Jahres beträgt 22 887 245 (22 887 245) M. Davon dienen zu Abschreibungen 7 430 [illegible] (5 328 985 M. Abschreibungen und 2 Mill. M. Rücklagen für die Friedenswirtschaft), so daß ein Reingewinn von 15 458 [illegible] (15 558 260) M. zu folgender Verwendung verbleibt: 2 [illegible] Dividende auf das alte Aktienkapital von 36 Mill. M. 11½% auf das neue, ab 1. Januar 1918 dividendenberechtigte Kapital, Ueberweisung an das Rote Kreuz 50 000 M. (10[illegible]), desgleichen an den Vaterländischen Frauenverein 50 000 (10[illegible]) Mark, für das Kleinwohnungswesen in Bochum 50 000 M. (5[illegible]), Ludendorff-Spende 500 000 M. (i. V. Fritz Baare-Stiftung [illegible] Mark) und Gewinnvortrag 3 600 000 M. (wie i. V.). Der Bericht verbreitet sich eingehend über die Leistungen der Hütten und Zechen. Er verweist weiter auf die Schwierigkeiten des Betriebs im abgelaufenen Jahre und hebt hervor, daß die im Laufe des Geschäftsjahres ausgeführten Anlagen zum größten Teil der Herstellung von Kriegsrüstungen dienen, und zu Preisen ausgeführt sind, welche die Friedenspreise um ein Vielfaches übersteigen, so daß die Ausgaben weit über den Wert hinausgehen, den Anlagen in Friedenszeiten beizumessen ist. In der Vermögensaufstellung erscheint das Aktienkapital mit 45 Mill. M. Die Liegenschaften haben sich von 18,5 auf 21,1 Mill. M. erhöht, Maschinen und Werkgeräte von 15,2 auf 16 Mill. M. erhöht, Gruben und Gruben erscheinen nur wenig verändert. Die [illegible] Schulden einschließlich der Rücklage für Kriegsgewinnsteuer erscheinen mit 34 456 337 M. (52 968 902). Anderseits sind die außenstehenden Forderungen von 19 022 308 M. auf 24 135 [illegible] gestiegen, Wertpapiere einschließlich der Geschäftsanteile der Stahlindustrie erscheinen mit 24 361 563 M. (29 157 [illegible]), Rohstoffe und halbfertige Waren mit 8 403 110 M. (8 903 488) und Fertigwaren mit 13 430 266 M. (17 907 808). Ueber die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres läßt sich nach dem Bericht keine bestimmte Voraussage machen. Die Verwaltung verweist darauf, daß das neue Geschäftsjahr einen guten Auftragsbestand mit hinübergenommen hat. Auf das Ergebnis werden dagegen die fortgesetzte Steigerung der Löhne und der Rohstoffpreise die Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung und die neuen Steuern, denen weitere andere folgen werden, von erheblichem Einfluß sein. Ferner stellen sich dem Ausbau des Verbandswesens große Schwierigkeiten entgegen, hauptsächlich hervorgerufen durch die von zahlreichen Werken zur Herstellung von Kriegsbedarf geschaffenen Neuanlagen und die dadurch erheblich gesteigerte Erzeugungsfähigkeit. Auch läßt sich nicht verkennen, daß auf die Dauer der Kriegssozialismus recht einengend wirkt, weshalb zu wünschen sei, daß der freie Handel tunlichst bald wieder zur Herrschaft gelangen würde. Trotz dieser Schwierigkeiten hofft die Verwaltung doch ein den Zeitverhältnissen entsprechendes befriedigendes Ergebnis zu erzielen.

Eisenindustrie Cementen und Schwerte A.-G. Schwerte.

r. **Düsseldorf**, 21. Okt. (Priv.-Tel.) In der heutigen Hauptversammlung waren 1100 Stimmen vertreten. Die sofort zahlbare Dividende wurde auf 10 Prozent festgesetzt. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß die Rückstellung von 500 000 M. auf das Abschreibungskonto erfolgt sei, weil sich bis zur Zeit nicht überblicken lasse, in welchem Umfange für die Entwertung der Wertminderung der Anlagen und für die Oberleitung der Betriebe in die Friedenswirtschaft Beträge erforderlich wären.

Über die Aussichten lasse sich weiter nichts sagen, angesichts der ungeklärten Verhältnisse, es sei aber wahrscheinlich, daß auch aus den Ergebnissen des laufenden Jahres Rücklagen für die erwähnten Zwecke erfolgen müßten.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 19. Okt. Amtliche Notierungen. Berg-Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.50, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 2.75, nach Mannheim 2.50, nach Karlsruhe 2.80, nach Lauterburg 3.00 nach Straßburg i. E. 3.50; Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.40, nach Mannheim 2.60 M. 100 kg 283.[illegible]

---

lerischen Regie des Oberregisseurs Fessing unter Teilnahme von Musikkritikern und Theaterfachmännern aus dem Reiche die Uraufführung erleben.

„Das Forum" darf wie früher als politische Zeitschrift erscheinen.

Das Oberkommando in den Marken hat soeben die Beschränkung, wonach sich die Zeitschrift „Das Forum", Herausgeber Wilhelm Herzog, ausschließlich literarischen, kulturkritischen und theatralischen Fragen widmen dürfe, aufgehoben. „Das Forum" wird also in demselben Geiste und in derselben Gestalt wie in den Jahren 1914 und 1915 wieder erscheinen.

Romain Rollands Michelangelo

wird demnächst in einer von Wilhelm Herzog veranstalteten Ausgabe bei Rütten u. Löning deutsch erscheinen.

Fritz Hackenjen,

der den Posten eines Direktors der Weimarer Kunstakademie aufgegeben hat, will sich wieder nach Worpswede zurückziehen, um ganz seinem künstlerischen Schaffen leben zu können.

Eine pädagogische Bibliothek.

Aus dem Besitz des kürzlich verstorbenen Wirkl. Geheimen Ober-Regierungsrats Dr. Adolf Mathias in Berlin kommt bei Oswald Weigel (Leipzig) in der dritten Oktoberwoche eine wertvolle Büchersammlung zur Versteigerung, die hauptsächlich Werke über Volksbildung, Kindererziehung, Schul- und Universitätswesen enthält.

Eine biologische Station auf den Fidschi-Inseln.

Von dänischer Seite ist vorgeschlagen worden, die nordischen Staaten sollten gemeinsam eine biologische Station auf den Fidschi-Inseln errichten, die sich mit zoologischen Tiefsee-Forschungen beschäftigen soll.

MARCHIVUM

Philharmonischer Verein * I. Konzert

Samstag, den 2. November 1918, abends 7 Uhr

Musensaal **Beethoven-Abend** Rosengarten

Das Orchester des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters.

Leitung: **Felix v. Weingartner** Generalmusikdirektor. | Solist: **Leopold Premyslav** Berlin, Violine. Q57a

1. Ouvertüre „Leonor" Nr. 2. — 2. Konzert D-Dur, op. 61, mit Begleitung des Orchester. — 3. Dritte Symphonie (Eroica) Es-Dur, op. 55.

Eintrittskarten: M. 6.—, 5.—, 3.—, 4.—, 2.50, 2.—, in den Hofmusikalienhandlungen K. Ferd. Heckel und Eugen Pfeiffer, Mannheimer Musikhaus sowie an der Abendkasse.

Hof-Pelzhandlung

Chr. Schwenzke

Spezialgeschäft in Pelzwaren

Markt G 2, 1 u. 25. Tel. 1362.

Gegründet 1815.

Größtes Lager fertiger Stücke von den billigsten Preislagen bis zu den feinsten Fellarten.

Neuanfertigung und Umarbeitungen in bekannter Leistungsfähigkeit.

Offene Stellen

Eine energische Vorarbeiterin möglichst in der Sackbranche bewandert **per sofort gesucht.**

Rheinisch-Westf. Sack-Industrie, Jul. Blumenstein, Kommandit-Gesellschaft. Mannheim, Verbindungskanal, linkes Ufer. Halle 4 und 5. E1055

Buchhalter

für sofort selbständiges Arbeiten und Anleitung der jüngeren Kräfte suchen möglichst für sofort. B1061

Gebr. Röchling

Rigaer Kacheln.

München II. Brieffach.

Größere Gesellschaft in Mannheim sucht

Konto-Korrent-Buchhalterin

in gesetzten Jahren und mit besten Referenzen, die auch mit dem Kasse- und Mahnwesen vertraut ist.

Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins unt. M. N. 126 a. d. Geschäftsst. Ta262

Wir suchen sofort eine tatkräftige, umsichtige, intelligente 9608a

kaufmännische Kraft

welche, findet sie in 23jährig. Eisenhändler, der zuletzt längere Zeit im Einkauf eines Werkbetriebes tätig war.

Ausführliche Angebote unt. G. S. 98 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ältere Aktiengesellschaft sucht zum baldigen Eintritt umsichtigen

Registrator

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Nennung von Gehaltsansprüchen unt. V. B. 127 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. NB127

Tüchtiger, geschäftstüchtiger, im Verkehr mit dem Publikum gewandter 2a278

Herren und Damen

(nicht unter 21 Jahren) finden bei sofortiger Verwendung und bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Anstellung. Branchekenntnisse nicht erforderlich, da gründliche Einarbeitung erfolgt.

Angebote unter M. H. 123 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Hilfsmontöre

für den Bau von Transformatorenstationen

Gesucht. S9263

Rheinische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Mannheim

Tüchtiger Packer

wird eingestellt.

Rheinische Schuhfabrik

Langstrasse 23-27. Sa962

Aktiengesellschaft sucht zum möglichst sofortigen Eintritt zwei Kräfte Ca279

Stenotypistinnen

(keine Anfängerinnen). Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Nennung der Gehaltsansprüche u. N. C. 128 a. d. Geschäftsst.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt

Fräulein oder Kriegsbeschädigten

für die stenographische Aufnahme von Ferngesprächen. Nur wirklich tüchtige Kräfte, welche die Schreibmaschine flott bedienen können, wollen Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins einreichen unter J. F. 131 an die Geschäftsst. ds. Bl. N40a

---

Ausläufer

sofort gesucht. Z968

Burkhard Schwenzke M 2, Nr. 7.

Für Büro

Anfängerin ges.

Kenntnis d. Stenographie Kenntnisse d. Stenographie erwünscht. Ca278

Angebote mit Gehaltsansprüchen u. M. Z. 125 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Perfekte 963?a

Stenotypistin

sucht für sofort

L. Radziewsky, Rheinstrasse 9.

Tüchtige

Handstickerinnen

für sofort gesucht. 9581a

Stickerei Schober, Q 7, 15.

Eine Flickerin

gesucht. Lb279

Frau Moritz Kahn

M 3, 7.

Putzarbeiterinnen

sofort gesucht. N.62

Spezialhaus für Damenhüte

Maria Montag

Schwetzingen Mannheimerstraße 28.

Bess. Lehrmädchen

für Laden und photogr. Arbeiten sucht 9611a

Neue Trogerie, L'hafen, Bismarckstr. 40.

Jüngeres Mädchen

od. Monatsfrau tagsüber gesucht. 9600a

Becker, Lortzingstr. 9.

Ein Kindermädchen

für tagsüber gesucht.

Frau B. Kahn Ww.

B 3, 7. Lo279

Kelt. Ehepaar sucht tücht.

Alleinmädchen

oder einfache Köchin neben Zimmermädchen. Vorzustellen von 3—12 und 3—5 Uhr bei Lc278

Kaufmann, Prinz Wilhelmstr. Nr. 12.

Tüchtig. Mädchen

für Küche und Haushalt per 1. Novbr. gesucht. 9586a D 1, Nr. 2, part.

Tüchtiges

Alleinmädchen

in Küche u. Haus erfahr., mit la. Zeugn. per sofort gesucht. 9622a

Wirth, O 6, Nr. 3.

Saubere Frau

für einige Vormittage in der Woche gesucht. D279

H. Clauss, Oberingenieur Schimperstr. 7.

Frau oder Mädchen

stundenweise od. für ganz gesucht. 9576a

Rupprechtstr. 6, pt., r.

Monatsfrau oder Mädchen

für 2—3 Stunden vorm. gesucht. 9629a

Kaiserring 20, 4. Stock.

Putz- und Waschfrau

gesucht. 9615a

Meerfeldstr. 61, rechts.

Stellen-Gesuche.

Intelligenter, militärfreier

Kaufmann

24 J. alt, sucht Stellung gleich welcher Branche. Eintritt sofort. Angeb. unter G. Z. 86 a. Gesch. 9578a

---

Junger Kaufmann

sucht ab 5 Uhr abends Beschäftigung. Angeb. unt. G. R. 90 an die Gesch. 9567a

Verkäufe.

Hausverkauf.

Landhaus

im Neckartal mit Wasserleitung, elektr. Licht, schön frei gelegen, etwas Hof, Garten, nahe am Wald und Bahnstation an Selbsteigner zu verkaufen od. eine Wohnung zu vermieten. C279

Angeb. unt. N. D. 128 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Pol. Schlafzimmer

Kücheneinrichtung, Küchenschrank, Sofa, Kommode, Waschkommode, eis. Kinderbett, Tische, 1- u. 2-tür. pol. u. lack. Schränke, 2 eis. Ruhebetten u. geschweifte Handnähmaschine sowie Klappwagen zu vk. 9575a Kilinger, T 3, 2.

Unterhaltener

Kinder- und Kinder-Klappwagen

zu verkaufen. 2279

Handelslehrer Käuz, Haydnstraße Nr. 7 IV.

Zu verkaufen:

1 Mahagonibett

1 Fahrrad ohne Bereifg. Fette, Meerlachstr. 3, IV.

Cello Stadt

Alte Meister-Instrumente zu billigen Preisen im

Odeon-Musikhaus

Karlsruhe

Kaiserstr. 175, Teleph. 339.

Großer, unterhaltener

Schliesskorb

zu verkaufen. 9601a

U 2, 1 IV, bei Nagel.

---

2 gebrauchte 9590a

Betten

mit Rost und 1 Kinder-Korbwagen zu verkaufen. Woll, Sandhoferstr. 22 II.

Pelzkragen mit Muff

(Nerzmurmel) zu verkauf. 9606a L 14, 20 I.

Gelegenheitskauf

Sehr elegante, fast neue

Plüschmöbelgarnitur

Sofa u. 4 Sessel, kupferfarb. Rohhaar gepolst., 1 dazu pass. Teppich, Salonspiegel mit Goldrahme, hochf. Ofenschirm, zusammen oder geteilt billig zu verkaufen. 9422a

Tüffer, Heinrich Lanzstraße 37/39.

Wenig gebrauchter 9610a

Divan

fast neu, zu verkaufen. Kern, E 6, Nr. 6.

---

1 mod. Schreibtisch

mit Kassab., eichen, 1 Fritscher Ofen für 30 qm Raum, 1 Gasbadeofen sowie mit 2 Eisen zu verkaufen. 9604a Näh. Fuchs, B 6, 6.

Ein schöner

Plüschdiwan

mit 2 Hauptteilen billig zu verkaufen. 9566a

O. Freinkel, S 6, Nr. 12.

Schöner 9542a

Füllofen

zu verkaufen. Florschütz, Windeckstr. 81, Tel. 2198.

Kinderklappstuhl

m. Lederausschlag zu verkaufen bei Ehrmann, Werderstr. 8. 9628a

---

Fast neue 9603a

Handnähmaschine

zu verkaufen bei Klein, Seckenheimerstr. 24 IV.

---

2 guterhaltene 9580a

Bettstellen

mit Rost zu verkaufen. Hohl, T 5, 1, 2 Tr., r.

---

3 junge Hunde

für Hof- und Fleckhund geeignet, zu verkaufen. Näh. Schwörer, Große Wallstadtstr. 81. 9583a

---

Fox-Terrier

(Rüde), schönes Tier und wachsam zu verkaufen. Rullmeyer, G 3, 11. 9578a

---

Wolfshund, Rüde

schönes, kräft. u. wachs. Tier zu verk. b. Kinig, Waldparkstr. 6, pt. 9606a

---

Ueberzähliges 9602a

Zug-Pferd

in jed. Art tadellos, abzugeben Dampfziegelei Eberbach. Telefon Nr. 1.

Kauf-Gesuche.

Dipl. Schreibtisch

zu kaufen gesucht. 9571a

C. Jöle, Seckenheimerstr. 54

Zu kaufen gesucht:

1 kompl. Esszimmer

und 1 gebr. Geldschrank. Nemeth, Otto Beckstraße 6 II, links. 9612a

---

Ankauf.

Flaschen, Papier, Eisen und Spritzkistenkrempel, soweit beschlagnahmefrei nur bei T29a

J. Scheps

T 1, 10 und J 3, 14.

Telephon 5474.

Für Weinflaschen

aller Art, ausgekämmte Frauenhaare für Heereszwecke. Papier unter Garantie des Einstampfes, soweit es nicht beschlagnahmt ist, zahle ich die höchsten Tagespreise. Jakob Bornhein, T 2, 19, Tel. 3530

Einstampf-Papier

aller Art, unter Garantie des Einstampfens, Lumpen, altes Eisen, **weisse Glasscherben** kauft, sow. nicht beschlagn. Aug. Fischer, Schwetzingerstraße 164, Tel. 2189

Vermietungen

Wohnungen

Fur Mieter!

Wohnungen und Geschäftslokale vermittelt 9590a Hugo Schwarz L 3, 8b. — Tel. Nr. 604.

Grosses leer. Zim.

zum Einstellen von Möbeln usw. sofort zu vermieten. 9596a

Meerfeldstr. 68, 1 Tr., L

Vermietungen

möbl. Zimmer

Rheinstr. 9, 1 Tr.

(Verlängerte Planken)

Eleg. möbl. Zimmer (auch m. sehr gut. reichl. Abendessen) sof. zu vm. 9585a

---

Einf. möbliertes Zimmer

mit voller Kost für 95 ℳ mit. an anstän. Frl. sof. zu vermieten. 9584a

Näh. Rheinstr. 9, 1 Tr.

Büro.

C 3, 20a, Schillerplatz

3 Büroräume sofort zu vermieten. Näh. parterre oder 2. Stock. 9597a

Werkstätte.

Werkstatt.

Großer heller Raum als Werkstatt od. Lagerraum sofort zu vermieten. Näh. Haubt, Eichendorffstr. 9. 9614a

Magazine.

D 6, 7/8 Magazin mit od. ohne Büro zu verm. Näh. 2. St. 9495a

Miet-Gesuche.

Solide Familie sucht p. 1. Nov. od. Dez. in der Nähe Lange Rötter oder Ring schöne 3 Zimmer-Wohnung. Ang. u. G. T. 94 an die Gesch. 9608a

---

Dauermieter sucht

möbl. Zimmer

wenn mögl. mit sep. Eingang. Ang. u. G. N. 88 an die Gesch. 9570a

---

Gebild. Herr vom Land, der jeden Monat zu 10 Tage in Mannheim ist, sucht für diese Zeit

angenehmes Logis.

Bedingung, daß von mitgebrachten Sachen gut gekocht wird. Angeb. u. G. B. 96 an Gesch. 9614a

---

Ein leeres Zimmer

Mitte der Stadt gesucht. Angeb. u. G. O. 89 an die Geschäftsst. 9572a

---

Suche für sofort 9618a

1 möbl. Zimmer

mit 2 Betten in der Nähe des Hauptbahnhofes, ev. mit Küchenbenützung, gegen gute Bezahlung.

Angeb. unt. G. W. 97 an die Geschäftsst. d. Bl.

Bürofräulein sucht

möbl. Zimmer.

Angeb. u. G. D. 80 an die Geschäftsstelle. 9630a

Unterricht.

Nachhilfe

in Mathematik erteilt Primaner der Oberrealschule Angeb. u. G. O. 91 an die Geschäftsst. 9571a

---

Wer erteilt gründlichen

Guitarre-Unterricht

Angeb. mit Preisangabe u. N. E. 130 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 9279

Verloren.

Relief-Brosche

(Gemme) verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Luisenring 56, 3. St.

Verloren.

Vor einigen Wochen 6 kl. **Kofferschlüssel** am Ring verloren. Dem Wiederbringer 20 ℳ Belohnung. 9621a

Bismarckplatz Nr. 3.

Vermischtes.

Hoftheater-

Abon. C, Sperrsitz 5, 2. Mitte, abzugeben 9592a Näh. in der Geschäftsstelle

---

Unmoderne Pelze werden in Kragen u. Muffe umgearbeitet. T60a F 4, 3, parterre.

Pelze, Muffe und Plüschgarnituren

werden modern und billig umgeändert. Altes Futter kann verwendet werden. Kl. Wallstadtstr. 29 4. Stock rechts.

Zu erfragen abends nach 6 Uhr und Sonntags vormittags. Ha279

Der beste Ersatz für

Kautabak

sind meine Kaurollchen 1000 Rollen 350 M., Probepostkolli 100 Rollen 40 Mk.

Kaustangen im Geschmack vorzüglich, 1000 Stangen 350 M., Probepostkolli 90 Mk. Nachnahme. Nur an Wiederverkäufer.

Hugo Schröder, Stettin 57

In Maler-, Anstreicher- und Tapezier-Arbeiten

empfiehlt sich 9634a

Marsch, G 2, Nr. 13.

Tabak!

Machen Sie letzten Versuch mit „Tabajan". Bester Ersatz. Bekommt und schmeckt vorzüglich. Kein Buchenlaub oder ähnliches. 1 Paket frk. Nachn. Mk. 3.85. An Wiederverkäufer 25 Pakete Mk. 20,—, 100 Pakete Mk. 76,— verzollt. Apotheker L. Cornelius, Straßburg 46 im Elsaß. 9228

Mooswurzel-Bürsten

(Vollwertiger Ersatz für Ital. Reibwurzel)

Alle Sorten Gebrauchsbürsten wie Scheuer-, Wasch-, Closett- und Möbelbürsten liefern in prima Ausführung zu den billigsten Preisen. Ub278

Anger & Vogel

Bürsten- und Korbwaren-Industrie

Bayreuth.

Offiziere

zu meinen bekannt billigen Preisen

Taschenlampen

Glühbirnen

Frisch eingetroffen:

Kastenbatterien

Normalbatterien

Wagner

Q 3, 21. N33

Meerfeldstraße 28.

Schwetzingerstraße 48.

Anfertigung

von Knaben- u. Mädchenkleidern in 9507a

M 1, 2a, 2 Tr.

Am 19. ds. Mts. verschied zu Freiburg an den Folgen einer Operation und Lungenentzündung unser unermüdlicher Mitarbeiter

Herr Wilhelm Nagel.

Wir betrauern in ihm einen trefflichen treuen Menschen wie einen Beamten von hervorragender Tüchtigkeit und vorbildlichem Geschäftseifer. Sein Hinscheiden wird bei uns eine tiefe Lücke zurücklassen.

Ein ehrendes dankbares Andenken wird ihm alle Zeit gewahrt bleiben.

MANNHEIM-WALDHOF, 21. Oktober 1918.

C. F. Boehringer & Soehne.

Statt Karten.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass meine liebe unvergessliche Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin

Frau

Else Hünermann

geb. Spahl

im Alter von 35 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden am Samstag, den 19. Oktober, 6 Uhr abends sanft verschieden ist. 9527a

Mannheim, Coblenz, Wiesbaden, Braunschweig, Godesberg.

In tiefem Schmerze:

Otto Hünermann
und 3 Kinder

Mannheim, Friesenheimerstr. 2.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. ds. Mts., 3.45 Uhr nachm. von der Friedhof-Leichenhalle aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Tieferschüttert machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass uns unsere innigstgeliebte, gute Tochter und Schwester 9635a

Thekla

im blühenden Alter von 17 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit jäh und unerwartet am Sonntag Abend 7½ Uhr durch den Tod entrissen wurde.

Um stille Teilnahme bittet:

Familie August Zillhardt.

MANNHEIM, Stephanienufer 15, den 21. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. Oktober, nachmittags 2 Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen bitten Abstand nehmen zu wollen.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Anzeige).

Heute in der ersten Tagesstunde verschied nach kurzer schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter und Schwester

Maria Stern

geb. von Samson-Himmelstjerna.

Ludwigshafen a. Rh. - Friesenheim, 21. Okt. 1918.
Gutenbergstrasse 32.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Georg Stern, Dr. phil.
und 2 Töchter.

Für die Geschwister:
Friedrich von Samson-Himmelstjerna,
Livl. Ritterschafts-Sekretär Riga.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Trauerbriefe liefert in 2 Stunden Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G.m.b.H.

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief Sonntag nachmittag mein geliebter Mann, der treubesorgte Vater seiner Kinder, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel X288

Herr August Zutavern

Hauptlehrer

im Alter von 48 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Lydia Zutavern geb. Gerster.

MANNHEIM, Max Josephstrasse 20, den 21. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch vormittag 11½ Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Todes-Anzeige.

Unerwartet verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, Herr

Georg Christophel

Obermeister meiner Firma.

Während 20 Dienstjahren hat er in unermüdlicher Treue seine volle Arbeitskraft der Firma gewidmet, die in ihm einen mit vorzüglichen Charaktereigenschaften ausgezeichneten Mitarbeiter verliert.

Ein ehrendes und dankbares Gedenken wird ihm stets gesichert bleiben.

MANNHEIM, den 21. Oktober 1918.

Heinrich Lanz.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert mache ich Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser liebes, gutes Kind und Schwesterchen E380

Margarete Maria

gestern früh ¾4 Uhr im Alter von 9 Jahren, 3 Monaten, nach kurzem, schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

MANNHEIM, den 21. Oktober 1918.

In unsagbarem Schmerze:

Frau Maria Denig und Kinder
Heinrich-Lanzstr. 33.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt.

Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation

Waghäusel.

Wir beehren uns, die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der auf

Samstag, den 7. Dezember 1918, vormittags 10½ Uhr

im Sitzungssaal der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft zu Mannheim anberaumten **ordentlichen Hauptversammlung** einzuladen.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes und der Jahresbilanz.
2. Beschlussfassung über die Bilanz und Verwendung des Reingewinnes.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Wahl des Prüfungsausschusses.

Der Geschäftsbericht und die Bilanz werden vom 1. Nov. 1918 an in unserem Geschäftszimmer zur Einsicht der Beteiligten bereit liegen.

Die Eintritts- und Stimmkarten sind spätestens am dritten Tage vor der Hauptversammlung gegen Vorzeigung der Aktien oder gegen schriftlichen Nachweis (§ 25 des Gesellschaftsvertrages) in Empfang zu nehmen

in Mannheim bei der Rheinischen Kreditbank
bei der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G.
in Karlsruhe bei der Mitteldeutschen Kreditbank Filiale
in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause E. Ladenburg.

Waghäusel, den 19. Oktober 1918.

Der Vorstand.

Zigaretten
beste Ware aus nur reinem Tabak
1000 Stück Mk. 200
Versand per Nachnahme nur an Selbstverbraucher
D. Guttmann
Charlottenburg
Potsdamer Strasse 1c.
F270

Entlaufen!
Braune leichte
Jagdhündin
trägt Kettenhalsband mit Namen. Wiederbringer hohe Belohnung.
Vor Ankauf wird gewarnt. 9502
Seidler
Charlottenstraße 10.

Geldverkehr.
4 bis 500 Mark
von Geschäftsmann mit eigenem Geschäft gesucht. Sicherheit vorhanden. Angebote unter G. R. 92 an die Geschäftsstelle. 9577a
Gela verleiht gegen monatl. Rückzahlung sofort. Ch259
R. Blumer, Hamburg 5.

Drei Kammermusik-Abende.

Klara Bohle (Klavier) Otto Spamer (Violine)

I. Abend Mittwoch, 23. Oktober, ½8 Uhr Kasino

Sonaten für Klavier und Violine von Biber, Leclair, Händel, Tartini, J. S. Bach. Abonnements 8.—, 6.—, 3.—, Tageskarte 1.—, 1.50 (Schüler halbe Preise) im Mannheimer Musikhaus P 7, 14a und an der Abendkasse.

Heimatdienst.

(Rosengarten-Musensaal.)

Dienstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr

Vortrag

des Herrn Feldidivisionspfarrers Kreetz

„Die Pflicht der Heimat"

Orgelvorträge: Herr Bruno Stürmer, Karlsruhe.

Gesang: Stein'scher Knabenchor unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Philipp Stein.

Eintritt 20 Pfennig.
(einschl. der Städt. Einlassgebühr)

Karten im Vorverkauf bei: Cigarrenhaus Kremer, D 1. J. Grenm, S 2. Herzberger, P 6, 1. Kath. Pfarrsekretariat K 1, 17 u. a. d. Abendkasse des Rosengartens.

Neu eröffnet **Neu eröffnet**

Hiermit gebe ich meinen werten Gästen bekannt, dass ich mein Geschäft (früher Weinrestaurant Leibfried, U 2, 1 a), nach der

Mittelstrasse 25

verlegt habe.

Samstag, den 19., abends 6 Uhr

Eröffnung

Luise Lermer.

Bekanntmachung.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Der auf Mittwoch, den 16. Oktober 1918, nachmittags 2½ Uhr anberaumte Termin zur Versteigerung der zum Nachlaß des verstorbenen Steinmetzmeisters Johann Ludwig in Neckarau gehörigen Grundstücke wird verlegt auf

Donnerstag, den 24. Oktober 1918, nachm. 2½ Uhr in das Rathaus zu Neckarau.

Ladenburg, den 15. Oktober 1918.

Großherzogliches Notariat.

Für die bevorstehende Friedenszeit sucht leistungsfähiges Werk der Blechwarenbranche passende Artikel für seine Abteilungen:

Stanzerei, Zieherei, Presserei
Blechwaren-Fabrikation.

Größere Materialvorräte vorhanden. Offerten unter N. F. 1544 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Achtung! Schlachtkaninchen!

Unterzeichneter liefert dauernd kleine u. größere Posten Schlachtkaninchen lebend u. geschlachtet.

H 79 Preisangebote an

Karl Groß, Rosenberg i. Baden.

Bitte Aufpassen!

Ich repariere aller Art Haarschneidemaschinen, Frisierkämme, Haarbürsten und jede Art Messer, stets gut und scharf.

K. Sosnowski, Uhrenwerkstatt E 2, 9.

Ausschneiden! – Einsenden!

Der Bezug kann täglich beginnen

Täglicher Versand an die Truppen im Felde

Bestellschein auf die

Feldausgabe

des Mannheimer General-Anzeiger

für .....

..... Division
..... Regiment
..... Bataillon
..... Kompagnie
..... Abteilung
..... Kolonne

Deutsche Feldpost No. .....

Bezugspreis m. Weltgeschehen im Bilde monatlich Mk. 1.70

Unterschrift des Bestellers

Der Betrag ist bei Bestellung einzusenden entweder per Postanweisung oder auf unser Postscheckkonto Ludwigshafen a. Rh. 2017